



Nr. 463 | 06.03.2025

## Russland-Analysen

### Wissenschaft

<b>DOKUMENTATION</b>	
Zusammenfassung und Empfehlungen des Berichts »Academic Freedom in Russia: State Repression and its Influence on Academic Practice« (Science at Risk Monitoring Report, Dezember 2024)	2
<b>ANALYSE</b>	
Der Stand der Wissenschaftsfreiheit in Russland 2022-2024 Dmitry Dubrovskiy (Karls-Universität Prag und Brīvā universitāte, Riga)	3
<b>ANALYSE</b>	
Veränderungen bei den Forschungsthemen russischer Wissenschaftler:innen nach Beginn der russischen Vollinvasion in die Ukraine: Empirische Erkenntnisse aus bibliometrischen Datenbanken Yegor Albitskii (Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, Berlin)	13
<b>DOKUMENTATION</b>	
Wissenschaft und Hochschulbildung in Russland seit 1991	21
<b>CHRONIK</b>	
Hinweis auf die Online-Chronik	23

## Zusammenfassung und Empfehlungen des Berichts »Academic Freedom in Russia: State Repression and its Influence on Academic Practice« (Science at Risk Monitoring Report, Dezember 2024)

Die Entwicklung der russischen Hochschullandschaft zeigt, dass das Land nicht in der Lage war, den Aufschwung der Wissenschaftsfreiheit der 1990er Jahre aufrechtzuerhalten. Die durch die Öleinnahmen finanzierten Reformen der 2000er Jahre beförderten die internationale Integration, unter anderem durch den Beitritt zum Bologna-Prozess. Die Forschungskapazitäten der Universitäten in Russland wurden ausgebaut. Diese Reformen gingen aber zu Lasten der universitären Autonomie und der demokratischen Wissenschafts- und Hochschulverwaltung. Die institutionelle Autonomie russischer Hochschuleinrichtungen blieb jahrelang eines der schwächsten Merkmale der Wissenschaftsfreiheit in Russland. Das hat die Anstrengungen des Staates erleichtert, wieder mehr Kontrolle auszuüben und die ursprüngliche Demokratisierung und Liberalisierung umzukehren.

Nach Beginn des russischen Krieges gegen die Ukraine im Jahr 2014 und insbesondere nach Beginn der Vollinvasion von 2022 ist die Wissenschaftsfreiheit in Russland beträchtlich erodiert. Die Freiheit von Forschung und Lehre wurde durch verstärkte Repressionen, Ideologisierung und Kriegszensur drastisch eingeschränkt. Wissenschaftler:innen und Studierende üben Selbstzensur und sehen sich administrativem Druck oder sogar einer Strafverfolgung ausgesetzt. Gleichzeitig befördern neue ideologische Pflichtkurse antiukrainische Narrative und militaristische Propaganda. Die Freiheit des wissenschaftlichen Austauschs und der Verbreitung von Forschungsergebnissen ist ganz erheblich beschnitten worden. Internationale Verlage und Institutionen brachen ihre Kontakte zu russischen Wissenschaftler:innen ab. Der Ausstieg aus dem Bologna-System hat die russische Wissenschaft zusätzlich isoliert. Die institutionelle Autonomie ist erodiert, weil der Staat zunehmend in die Verwaltung und die Lehrpläne eingreift und militarisierte Aufsichtsgremien innerhalb der Universitäten installiert. Darüber hinaus erfolgte ein drastischer Rückgang der Campus-Integrität, da sich die russischen Universitäten zu streng überwachten Räumen mit einer umfassenden Infrastruktur für Repressalien und Überwachung gewandelt haben. Dissens wird entschlossen unterdrückt, wodurch eine Atmosphäre der Angst erzeugt wird. Die Freiheit der wissenschaftlichen und kulturellen Meinungsäußerung hat am stärksten gelitten. Die Kriegszensur hat Stellungnahmen gegen den Krieg kriminalisiert, wobei Wissenschaftler:innen und Studierenden harte Strafen drohen (die von Entlassung bis hin zu Gefängnisstrafen reichen). Dieser repressive Druck wird durch den Staat, die Universitätsverwaltungen und illiberale politische Graswurzelbewegungen ausgeübt. Die politische Verfolgung innerhalb von Bildungseinrichtungen erfolgt unter anderem durch Denunziationen, den Einsatz von Ethikkommissionen und durch administrative Maßnahmen. Damit sollen oppositionelle und gegen den Krieg gerichtete Aktivitäten bestraft werden; auch Polizei und Justiz greifen unmittelbar ein.

Zensur und Selbstzensur dominieren nun das akademische Leben und beeinflussen die Forschungsagenda. Die Grundzüge der akademischen Integrität scheinen zwar erhalten geblieben zu sein, doch versuchen die Wissenschaftler:innen, sich in »neutralen« Forschungsgebieten zu verstecken oder eine Diskussion heikler Themen auf ein Minimum zu reduzieren. Die Sozial- und Geisteswissenschaften sind besonders betroffen, da die Ergebnisse dort durch ideologischen Konformismus beeinträchtigt werden.

Trotz all dieser Umstände stellen sich einige russische Wissenschaftler:innen und Studierende gegen Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine und versuchen, versteckte Proteste oder Widerstandsaktionen zu organisieren.[1] Sie verfassen offene Briefe gegen das militärische Vorgehen Russlands in der Ukraine[2] oder fordern von ihren Rektor:innen, dass diese ihre Unterschrift unter dem Brief des Verbands der Rektor:innen zur Unterstützung der Vollinvasion in die Ukraine zurückziehen.[3]

Eine andere Strategie bestand für russische Wissenschaftler:innen darin, Zuflucht in einem anderen Land zu suchen. Die volle Dimension dieser Entwicklung ist zwar nur schwer abzuschätzen, aber es ist doch offensichtlich, dass gerade jene, die einst als Brücke der russischen Wissenschaft hin zur Integration in die globale Forschungslandschaft fungiert hatten, aus dem Land geflohen sind.[4] Russische Wissenschaftler:innen erfahren im Exil oft eine Marginalisierung, vor allem durch beschränkte Möglichkeiten in Bezug auf den Erhalt von Visa und die finanzielle Grundlage ihrer Forschungstätigkeit. Die russische Regierung geht weiterhin gegen dissidentische Wissenschaftler:innen vor, indem diese als »ausländische Agenten« und deren Initiativen als »unerwünschte Organisationen« gebrandmarkt werden. Dennoch gibt es Wissenschaftler:innen, die unentwegt versuchen, außerhalb Russlands alternative Bildungs- und Forschungsinitiativen wie die »Freie Universität«, »Smolnyj ohne Grenzen«, den »Boris Nemzow Master« für Russlandstudien an der Karlsuniversität Prag oder »Wissenschaftsbrücken« (auf Russisch: Akademitscheskije Mosty) zu

starten. Sie alle setzen sich für einen Beitrag zur globalen Wissenschaft und für Resilienz gegen Repressionen ein, um jetzt schon einen Beitrag für eine möglicherweise offenere Zukunft der russischen Wissenschaft zu leisten.

Eine Unterstützung russischer Wissenschaftler:innen im Exil, etwa durch vereinfachten Erhalt von Visa, Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigungen über zwei Jahre hinaus, Mentor:innenprogramme, subventionierte Sprachkurse und Möglichkeiten zum Networking würde ihrer Integration in die lokalen Wissenschaftslandschaften dienlich sein. Im Zusammenspiel mit der Förderung von gemeinsamen Forschungs- und Bildungsprojekten mit unabhängigen Wissenschaftsplattformen der russischen Diaspora könnten solche Maßnahmen eine unabhängige russische Wissenschaft bewahren und deren Stellung bei der zukünftigen Entwicklung der russischen Gesellschaft stärken.

*Quelle: SCIENCE AT RISK Monitoring Report. Academic Freedom in Russia: State Repression and its Influence on Academic Practice, Dezember 2024, [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf), S. 38–39.*

#### Verweise

- [1] Zavadskaya, Margarita, and Theodore Gerber. "Rise and fall: social science in Russia before and after the war." *Post-Soviet Affairs* 39, no. 1-2 (2023): 108–120.
- [2] So sammelte beispielsweise ein offener Brief russischer Wissenschaftler:innen und Wissenschaftsjournalist:innen 8.489 Unterschriften; <https://www.t-invariant.org/2022/02/we-are-against-war/>.
- [3] Dubrovskiy, D. (2022). War and the academic community in Russia. *Baltic Worlds*, 15(1), 38–44.
- [4] Chankseliani, Maia, and Elizaveta Belkina. "Academic Exodus from Russia: Unravelling the Crisis." *Journal of Comparative & International Higher Education* 16, no. 3 (2024): 97–105.

## ANALYSE

# Der Stand der Wissenschaftsfreiheit in Russland 2022–2024

Dmitry Dubrovskiy (Karls-Universität Prag und Brīvā universitāte, Riga)

DOI: 10.31205/RA.463.01

## Zusammenfassung

Diese Analyse liefert detaillierte Einblicke in die Entwicklung, die die russische Wissenschaft und die Hochschullandschaft Russlands, gemessen an den fünf Dimensionen akademischer Freiheit, wie sie durch den »Academic Freedom Index« festgelegt werden, in den Jahren 2022 bis 2024 durchlaufen hat.

### Freiheit von Forschung und Lehre<sup>[1]</sup>

Nach dem Beginn der russischen Vollinvasion im Februar 2022 ist die Wissenschaftsfreiheit ganz erheblich beschnitten worden (siehe Grafik 1 auf Seite 10). Russland gehört jetzt weltweit zu den 20 Prozent der Länder mit der geringsten Wissenschaftsfreiheit.<sup>[2]</sup> Der großangelegte Angriffskrieg ging mit einer umfassenden ideologischen Neuausrichtung der Hochschulbildung in Russland einher.<sup>[3]</sup> Die Unterdrückung andersdenkender Lehrkräfte und Studierender wurde intensiviert. Das führte dazu, dass Russland in den Indizes zur Freiheit der Lehre und der Forschung erheblich zurückfiel. Wissenschaftler:innen werden Opfer von (Selbst-) Zensur sowie verwaltungsrechtlicher oder gar strafrechtlicher Verfolgung.

Seit 2022 werden im russischen Hochschulwesen verstärkt »traditionelle Werte« propagiert, insbesondere in den Sozial- und Geisteswissenschaften. Ganze Forschungsbereiche wie etwa Gender- oder Queerstudies wurden als »den Werten des russischen Volkes fremd« eingestuft.<sup>[4]</sup> Sie sind anschließend entweder zwangsaufgelöst oder auf euphemistische Weise unbenannt worden.<sup>[5]</sup> Die Vermittlung von Menschenrechten ist vollkommen unmöglich geworden.<sup>[6]</sup> Forschung und Lehre von Politikwissenschaft und Soziologie in Bezug auf das derzeitige politische Regime und dessen Merkmale wird zunehmend problematisch, hauptsächlich durch staatlich geförderten »Patriotismus«, der sich auf militaristische Propaganda und antiwestliche Stimmungen stützt.<sup>[7]</sup> Die aggressive Geschichtspolitik

der Russischen Föderation hat historische Forschungen zum 20. Jahrhundert zu einem riskanten Unterfangen gemacht.<sup>[8]</sup> Der russische Staat zwingt die Hochschulen und Universitäten, den Angriffskrieg gegen die Ukraine zu rechtfertigen und zu legitimieren. Das erfolgt vorwiegend durch neu eingeführte Kurse zu den »Grundlagen der russischen Staatlichkeit« und zu einer »Geschichte Russlands«, in denen ein aggressives antiukrainisches Narrativ vermittelt wird.<sup>[9]</sup>

Durch neue Gesetze wurde im Land praktisch Kriegszensur eingeführt, wobei sich Wissenschaftler:innen wegen ihrer Forschung und ihrer Lehre einer drohenden Strafverfolgung gegenübersehen (siehe Grafik 6 auf S. 12). Gemäß dem »Fake News-Gesetz« (zum § 207.3 des Strafgesetzbuches, eingeführt am 04. März 2022) kann die Verbreitung von »Falschinformationen über den Einsatz der Streitkräfte der Russischen Föderation« mit bis zu 15 Jahren Freiheitsentzug bestraft werden. »Diskreditierung der Streitkräfte der Russischen Föderation« (§ 280.3 des Strafgesetzbuches) kann mit bis zu sieben Jahren Gefängnis bestraft werden. Ein Aufruf zu restriktiven Maßnahmen (also Sanktionen) gegen Russland kann laut Paragraf 284.2 des Strafgesetzbuches seit dem 4. März 2022 mit bis zu drei Jahren Freiheitsentzug bestraft werden. Seit April 2022 ist ein Vergleich der Sowjetunion mit Nazi-Deutschland mit Geldstrafen belegt.<sup>[10]</sup>

2012 war der Status des »ausländischen Agenten« eingeführt worden, mit dem russische NGOs versehen wurden, die Gelder aus dem Ausland erhalten. Später, 2015, wurden diese Maßnahmen durch das Konzept der »unerwünschten Organisation« ergänzt, deren Tätigkeit auf dem Territorium der Russischen Föderation verboten wurde. Das bedeutete für viele Bildungs- und Forschungsprojekte, die Zuwendungen aus dem Ausland erhielten, eine Einschränkung. 2017 wurde das Konzept des »ausländischen Agenten« ausgeweitet und betraf nunmehr Medienportale und später auch einzelne Personen. Seit 2021 sind »ausländische Agenten« nicht mehr berechtigt, irgendeine Form von Bildungsarbeit zu unternehmen. Das diskriminierende Gesetz über »ausländische Agenten« beeinträchtigt weiterhin die Freiheit von Forschung und Lehre.<sup>[11]</sup> Die Zahl der Wissenschaftler:innen, die als »ausländische Agenten« eingestuft wurden, ist seit 2022 drastisch gestiegen. 2021 noch waren nur zwei Wissenschaftler:innen als »ausländische Agenten« gelistet. Mitte 2024 waren es bereits 48 Wissenschaftler:innen und zwölf Wissenschaftseinrichtungen (siehe Grafik 4 auf S. 12). Sie alle verloren formal ihr Recht, in Russland zu unterrichten.<sup>[12]</sup> Das Gesetz untersagt den Betroffenen zwar nicht, in anderen akademischen Bereichen als der Lehre aktiv zu sein, auch nicht in der Forschung. In der Praxis haben jedoch alle

»ausländischen Agenten« umgehend ihre Stelle an der Universität verloren.

Eine erhebliche Anzahl russischer Wissenschaftler:innen hat das Land verlassen.<sup>[13]</sup> Zielländer sind vor allem jene Staaten, in die Menschen aus Russland visafrei einreisen können: Kasachstan, Georgien, Armenien, die Türkei, Serbien und Montenegro.<sup>[14]</sup> Einige Schätzungen lassen den Umfang der Emigration erahnen: Die Studie von »The Bell« kommt zum Beispiel zu dem Schluss, dass die Zahl der kürzlich aus Russland Emigrierten rund 650.000 beträgt.<sup>[15]</sup> Der »Novaya Gazeta Europe« zufolge haben seit Februar 2022 mindestens 2.500 Wissenschaftler:innen das Land verlassen.<sup>[16]</sup> Eine Analyse der Daten von ORCID<sup>[17]</sup> zu Veränderungen bei der Affilierung ergibt, dass die genannten visafreien Zielländer keine Möglichkeiten zur Fortsetzung der akademischen Karriere bieten. Aus der Analyse geht auch hervor, dass 15 Prozent derjenigen, die seit Februar 2022 ihren Arbeitsplatz gewechselt haben, nun eine Affiliation mit einer Institution in Deutschland nannten, bei 7 Prozent war es Israel, bei 4 Prozent Kasachstan, bei 4 Prozent China, bei unter 4 Prozent Italien und bei 3 Prozent Spanien. Ein Anteil von sieben Prozent ist über eine Reihe postsowjetischer Staaten verteilt. Trotz einer beträchtlichen Emigration von Russ:innen nach Serbien und Montenegro sowie in die Türkei treten diese Länder bei den Beschäftigungspfaden der Emigrant:innen kaum in Erscheinung.

Aus Daten von OVD-Info<sup>[18]</sup> geht hervor, dass es sich von 220 Fällen politisch motivierter Verfolgung von Lehrkräften an Hochschulen und Schulen<sup>[19]</sup> bei 41 Prozent um Druck durch Polizei und Justiz und bei 40 Prozent um Druck durch die Hochschulverwaltungen handelt. 18 Prozent der registrierten Fälle umfassten direkten Druck auf Lehrkräfte und Schulverwaltungen durch »Z-Aktivist:innen« (also Personen, die aktiv den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine unterstützen).

Die Praxis des Denunzierens tritt gehäuft auf, was eine Verfolgung von Professor:innen und Studierenden nach sich zieht, die eine kritische Haltung zum Krieg haben.<sup>[20]</sup> Das Monitoring von OVD-Info ergab 54 Fälle, in denen Universitätsdozent:innen unter Druck gesetzt wurden, und darunter in 17 Fällen aufgrund von Denunziationen, vor allem durch Studierende.<sup>[21]</sup> So wurde Irina Sedelnikowa, eine Professorin an der Filiale der Russischen Akademie für Volkswirtschaft und öffentliche Verwaltung (RANEPa) in Nischnij Nowgorod von Studierenden denunziert und dann zu drei Jahren auf Bewährung verurteilt: Sie habe »ihre Stellung ausgenutzt«, um Äußerungen über ukrainische Kinder zu machen, die durch das Vorgehen der russischen Armee ums Leben kamen.

Diese Daten verweisen auf eine systematische Einmischung staatlicher Behörden in die Wissenschaft.

Ebenso machen sie die starke Beteiligung der Hochschulverwaltungen an politischer Kontrolle und Zensur deutlich. Die Daten zeigen auch, dass der Druck auf Wissenschaftler:innen nicht nur von oben erfolgt, sondern ebenso von unten, durch illiberale politische Graswurzelbewegungen.

Die Methoden, mit denen Wissenschaftler:innen verfolgt werden, sind vielfältig. Neben verwaltungsrechtlichen Verfahren und Strafverfahren werden sie auch jenseits der Justiz unter Druck gesetzt, etwa durch anonyme Drohungen, Belästigung im Internet, Verhöre und Durchsuchungen, Festnahmen ohne Anklage, Auflösung ihrer Organisation, Suspendierung als Dozent:in, Entlassung, Beschädigung ihres Eigentums, Einstufung als »ausländische:r Agent:in«, Nötigung zu Entschuldigungen oder durch Zensur. Zu den Maßnahmen von Polizei und Justiz gehören »präventive Gespräche« mit Beamten:innen oder die Drohung mit Strafverfahren. Universitätsverwaltungen reagieren auf Aktivismus gegen den Krieg und ähnliche zivilgesellschaftliche Betätigung von Dozent:innen und Studierenden mit der Drohung, Arbeitsverträge nicht zu verlängern, und mit informellen »präventiven Gesprächen« mit der Universitätsverwaltung. Auch werden einzelne Fälle vor Ethikkommissionen verhandelt, die oft in eine Exmatrikulation oder Entlassung »wegen Verstößen gegen den Ethikkodex« münden. In diesem System spielen Aktivist:innen, die den Krieg unterstützen, eine gesonderte Rolle. Sie durchkämmen die sozialen Medien nach Anzeichen von »staatsfeindlicher Betätigung« von Dozent:innen und Studierenden und senden Berichte an die Polizei und die Universitätsverwaltung. Diese Aktivist:innen drohen den Betroffenen auch unmittelbar, um sie einzuschüchtern. Durch diesen vielseitigen Druck sehen sich Wissenschaftler:innen gezwungen, entweder ihre Arbeit oder ihr Land zu verlassen; eine weitere Folge kann Selbstzensur sein.

### **Freiheit des wissenschaftlichen Austauschs und der Verbreitung von Forschungsergebnissen**

Der großangelegte Einmarsch Russlands in die Ukraine hatte schwerwiegende Folgen für die Freiheit des wissenschaftlichen Austauschs und die Verbreitung von Forschungsergebnissen: Nach dem 24. Februar 2022 haben viele internationale Forschungseinrichtungen und Wissenschaftsverlage wie etwa »Brill«, »Elsevier« und »Springer« umgehend ihre Zusammenarbeit mit russischen Wissenschaftler:innen ausgesetzt. Publikationen von russischen Wissenschaftler:innen wurden beschränkt.<sup>[22]</sup> Gleichzeitig übten die russischen Behörden Druck auf russische Autor:innen aus, indem sie ihnen »empfahlen«, nicht in Zeitschriften von »Elsevier« zu veröffentlichen. Diese würden angeblich die

Open-Access-Gebühren einsetzen, um die Ukraine zu unterstützen, und das werde von der russischen Gesetzgebung als »Hochverrat« betrachtet.<sup>[23]</sup> (siehe Grafik 3 auf S. 11) Die Zahl russischer Wissenschaftler:innen, die an internationalen Konferenzen teilnehmen, ist beträchtlich zurückgegangen. Das ist auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen wie auch darauf, dass russische Universitätsverwaltungen das direkt untersagen,<sup>[24]</sup> und dass international eine Zusammenarbeit mit russischen Wissenschaftler:innen, die mit russischen staatlichen Institutionen verbunden sind, ausgesetzt wurde.<sup>[25]</sup> Um weiterhin an internationalen akademischen Veranstaltungen teilnehmen zu können, melden sich Wissenschaftler:innen, die mit staatlichen Institutionen affiliert sind, bei Konferenzen oft als unabhängige Forscher:innen an und geben ihre offizielle Affiliation gar nicht erst preis.

Eine Reihe russischer Universitäten, etwa Skolkowo oder das Moskauer Institut für Physik und Technologie (MIPT), wurden auf die Liste sanktionierter Institutionen gesetzt, weil sie mutmaßlich an einer technologischen Unterstützung für den Krieg gegen die Ukraine beteiligt waren und sind. In mehreren Fällen wurden die Sanktionen auf deren Absolvent:innen ausgedehnt. So weigerte sich die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) in Zürich, russische Absolventen sanktionierter Institutionen in ihre Masterprogramme aufzunehmen.<sup>[26]</sup>

Im Juli 2022 zog sich Russland aus dem Europäischen Hochschulraum (EHEA) zurück, wobei es offiziell aus dem Bologna-System ausstieg und die Schaffung eines »national ausgerichteten« Hochschulsystems verkündete, das auf den »besten Vorzeigebispielen russischer Hochschulbildung« basieren soll. Trotz offizieller Statements über die Errichtung eines »einzigartigen Bildungssystem« ist bislang nichts Erwähnenswertes unternommen worden, wenn man von einem Pilotprojekt an sechs Universitäten absieht. Dort wird der Abschluss als »Spezialist« wieder eingeführt (dieser Abschluss war typisch für das postsowjetische russische Hochschulsystem, bis Russland sich dem Bologna-Prozess anschloss).

Ideologische Trends haben einen direkten Einfluss auf wissenschaftliche Publikationen. Einige Begriffe wie etwa »Autoritarismus« (bezogen auf das russische politische System) sind bereits vor 2022 praktisch aus russischen wissenschaftlichen Publikationen verbannt worden. Es wurden auch systemische Hindernisse für die Veröffentlichung von Artikeln zu LGBTQ+-Themen in russischen wissenschaftlichen Zeitschriften geschaffen. In historischen Zeitschriften sind seit 2014 verschiedene Formen der Zensur zu beobachten gewesen.<sup>[27]</sup> Veröffentlichungen von »ausländischen Agent:innen« müssen mit Hinweisen auf diesen diskriminierenden Status versehen werden. Solche Artikel können in Russland

weder in anderen Publikationen zitiert werden, noch dürfen sie in russischen Bibliotheken öffentlich zugänglich gemacht werden, da sie nur für Menschen über 18 Jahren erscheinen und nicht an Minderjährige verkauft werden dürfen.

Durch die Einstufung ausländischer Forschung und ausländischer Bildungseinrichtungen als »unerwünscht«<sup>[28]</sup> (mit Stand von Oktober 2024 umfasst diese Liste 17 Einrichtungen, siehe Grafik 5 auf S. 12) oder sogar als »extremistisch«<sup>[29]</sup> [wie die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, einer der institutionellen Herausgeber der Russland-Analysen, Anm. d. Red.] verletzt Russland weiterhin die Rechte von Studierenden und Wissenschaftler:innen. Russland entwertet damit die Bildungsergebnisse, die durch diese Einrichtungen erzielt wurden, auf dem russischen Arbeitsmarkt. Darüber hinaus bestehen bei einer Zusammenarbeit mit diesen Institutionen ernsthafte Risiken einer verwaltungsrechtlichen und strafrechtlichen Verfolgung.

### Institutionelle Autonomie

Die russische Regierung hat zunehmend die institutionelle Autonomie russischer Hochschulen eingeschränkt, also deren Fähigkeit, Entscheidungen hinsichtlich des internen Vorgehens, der Finanzen und der Verwaltung eigenständig zu treffen. Die institutionelle Autonomie ist jener Indikator für akademische Freiheit, bei dem Russland am schlechtesten abschneidet, und der Indikator ist seit 2022 noch weiter zurückgegangen. Im März 2022 veröffentlichte der Russische Verband der Hochschulrektoren eine Erklärung zur Unterstützung der »militärischen Spezialoperation (mit 182 Unterzeichnenden). Die russischen Universitäten bauten die Beziehungen zu den Universitäten in den »neuen Territorien« [offizielle russische Propagandasprache für die von Russland völkerrechtswidrig besetzten und annektierten ukrainischen Gebiete, Anm. d. Red.] aus. Es besteht jetzt eine direkte Zusammenarbeit der Universitäten mit dem Militär. Bis Ende 2023 wurde an den Universitäten ein klares System aus politischer Kontrolle und Repressionen errichtet, unter anderem durch die für Sicherheit und Jugendpolitik zuständigen Vizerektoren, durch die »Koordinationszentren« und die Zentren zur Extremismusbekämpfung. Insbesondere wurde die Rolle der Dozent:innen und Studierenden bei der universitären Selbstverwaltung reduziert, wobei universitäre Gremien ihre Rolle nur noch formal wahrnahmen. Sie sind immer noch an der Erarbeitung von Bildungsinhalten (Lehrplänen und neuen Studiengängen) beteiligt und bestätigen Anwärt:innen auf Lehr- und Forschungsstellen.

Der russische Staat mischt sich weiterhin in die Hochschulbildung ein, indem er Universitäten zwingt, Nationalismus und »Patriotismus« zu fördern und sie damit militarisiert und für seinen Krieg mobilisiert.<sup>[30]</sup>

Das wird im ganzen Land durch die Einführung von militärischen und »patriotischen« Kursen in den Lehrplan, die Einrichtung von militärischen Ausbildungszentren und die Gründung patriotischer Studentenorganisationen an Universitäten bewerkstelligt.<sup>[31]</sup> Im Dezember 2022 empfahl das Ministerium für Wissenschaft und Hochschulbildung, dass der Kurs »Grundlagen der Militärausbildung« in den Lehrplan aufgenommen wird. Am Jahresende 2024 wird die Zahl der militärischen Ausbildungszentren an Universitäten russlandweit 120 betragen.<sup>[32]</sup> Seit Mai 2022 werden 10 Prozent der staatlich finanzierten Studienplätze für Kinder derjenigen reserviert, die an der »militärischen Spezialoperation« teilnehmen. Ein nationaler Verband der patriotischen Studierenden-Clubs wurde unter dem Namen »Ich bin stolz« gegründet, um Studierende in eine patriotische Erziehung einzubinden. Viele etablierte Studierendenorganisationen unterstützen aktiv die offizielle, patriotische Rhetorik.<sup>[33]</sup> Universitäten werden für eine unmittelbare Zusammenarbeit mit Stellen des Militärs belohnt.<sup>[34]</sup>

### Campus-Integrität

Der russische Universitätscampus<sup>[35]</sup> erinnert zunehmend an eine »geschlossene Einrichtung«, in der die Bewegungen und das Handeln der Dozent:innen und Studierenden regelmäßig überwacht und kontrolliert werden. Die für Sicherheit und Jugendpolitik zuständigen Vizerektor:innen wie auch die sogenannten Koordinationszentren und Zentren zur Extremismusbekämpfung dienen genau diesem Zweck. Sie stellen ein umfassendes Kontrollsystem dar, das die Integrität eines Campus ernstlich untergräbt.

Die für Sicherheit zuständigen Vizerektor:innen sind die Leiter:innen der sogenannten Ersten Abteilungen, einem Erbe aus der Sowjetzeit, das nie vollständig aus dem russischen Hochschulwesen verschwunden ist.<sup>[36]</sup> Die für Sicherheit zuständigen Vizerektor:innen sind für gewöhnlich pensionierte oder aktive Mitarbeiter:innen des Inlandsgeheimdienstes FSB. Sie koordinieren die Überwachung der Studierenden und des Personals; sie üben psychischen Druck auf »Illoyale« aus und initiieren deren Entlassung. Zu den Kontrollmaßnahmen gehören Checks an den Eingängen zur Universität und bei Besuchen in Wohnheimen, und darüber hinaus rechtswidrige Durchsuchungen und Maßnahmen zur Einschüchterung. Die Ethikkommissionen sind ebenfalls zu einem Bestandteil dieses Systems geworden, zu einem Instrument zur Unterdrückung von Dissens. Unter dem Vorwand einer »Verletzung der akademischen Ethik« werden Wissenschaftler:innen entlassen und Studierende exmatrikuliert, weil sie sich an Protestbewegungen beteiligt oder sich kritisch geäußert haben<sup>[37]</sup> (siehe Grafik 7 auf S. 13) Nach den Protesten von 2021 gegen

die Verhaftung von Alexej Nawalnyj, an denen sich viele Studierende und Dozent:innen beteiligten, hielten die Vizerektor:innen für Jugendpolitik Einzug an russischen Universitäten. De facto ist deren Aufgabe, politische und oppositionelle Aktivitäten von Studierenden zu beobachten und zu verhindern. Die »Koordinationszentren« sind an Hochschulen in allen Föderalbezirken des Landes eingerichtet worden. Sie sind den Abteilungen für Extremismusbekämpfung bei der Polizei nachempfunden. Diese Zentren durchsuchen die sozialen Medien nach Informationen, die auf kriegskritische und oppositionelle Aktivitäten von russischen Wissenschaftler:innen und Studierenden hinweisen.[38]

Die Seminarräume russischer Hochschulen sind zu einem unsicheren Bereich geworden, der offen für Eingriffe von außen ist. Oft besuchen Vertreter:innen des Staates oder armeerfreundliche Aufpasser:innen Vorlesungen oder Seminare, um Druck auszuüben und die Lehrinhalte zu überwachen.[39] Von besonderer Bedeutung ist die Überwachung von Dozent:innen und Studierenden durch Videoaufnahmen. Offiziell sind die Überwachungssysteme zur Abwehr von Terrorgefahren gedacht und können nur auf den Fluren und an den Eingängen von Hochschulgebäuden angebracht werden.[40] Es gibt allerdings Hinweise, dass in vielen Universitäten auch in Seminarräumen Kameras installiert wurden und die Aufnahmen dazu dienen, jene Dozent:innen unter Druck zu setzen, die in ihren Vorlesungen und Seminaren von der »offiziellen Linie« abweichen.

### Freiheit der akademischen und kulturellen Meinungsäußerung

Von allen Dimensionen der Wissenschaftsfreiheit hat die Freiheit der Meinungsäußerung in Wissenschaft und Kultur seit 2022 am stärksten gelitten. Unmittelbar nach Beginn der großangelegten Invasion in die Ukraine ist praktisch eine Kriegszensur eingeführt worden, die jenen mit Strafverfolgung droht, die die offizielle Version des Geschehens in Frage stellen oder die auf zivile Opfer und genozidale Verbrechen durch die russischen Streitkräfte aufmerksam machen.[41] Jedes öffentliche Statement über den Krieg – insbesondere eine Diskussion über Verstöße gegen die Genfer Konvention oder über Kriegsverbrechen der russischen Armee – kann nun mit einer heftigen Geldstrafe oder bis zu 15 Jahren Gefängnis geahndet werden. Viele Wissenschaftler:innen sind wegen ihrer politischen Haltung und sogar wegen früherer Zusammenarbeit mit ausländischen Kolleg:innen aufgrund dieser Neuerungen im Strafgesetzbuch zur Verantwortung gezogen worden.[42] Einigen Schätzungen zufolge liegt die Zahl der Gerichtsverfahren wegen »Falschinformationen« über die russischen Streitkräfte von März 2022 bis Dezember bei über 8.000. Die Universitäten haben ihr Monitoring der sozialen Medien

verstärkt, um die neuen Strafparagrafen zu berücksichtigen und abweichende Äußerungen von Studierenden und Lehrkräften aufzuspüren.

Die Datenbank des »Menschenrechtszentrums Memorial« enthält für den Zeitraum 2022–2024 Angaben zu 600 politischen Häftlingen.[43] In der Datenbank werden 154 Fälle geführt, die mit Forschung oder Hochschulbildung im Zusammenhang stehen. Von den Betroffenen wurden 53 Personen nach jenen Paragrafen strafrechtlich verfolgt oder verurteilt, durch die praktisch eine Kriegszensur eingeführt worden war (siehe Grafik 6 auf S. 12). Zehn von diesen 53 wurden nach Paragraf 207.3 (»öffentliche Verbreitung von falschen Informationen über den Einsatz der Streitkräfte der Russischen Föderation«) verfolgt oder verurteilt.[44] Von März 2022 bis Dezember 2023 lag die Zahl der Verfahren wegen Falschinformationen über die russische Armee insgesamt bei über 8.000.[45] Die Datenbank von Memorial führt auch 14 Wissenschaftler:innen, die wegen Hochverrat verurteilt wurden, weil sie angeblich Staatsgeheimnisse verraten haben. Die meisten von ihnen wurden zu langen Haftstrafen verurteilt,[46] zwei von ihnen starben während der Ermittlungen.[47]

Studierende und Wissenschaftler:innen, die ihre Haltung gegen Russlands Krieg gegen die Ukraine öffentlich kundgetan haben – sei es, indem sie Propagandaplakate für den Krieg zerstört haben, sei es, indem sie Graffiti an Wände gesprayed haben – werden ebenfalls verfolgt. Brandstiftung bei Rekrutierungsstellen des Militärs ist ebenfalls eine Form des Protests gegen zwangsweise Einberufung in eine Armee im Krieg und wird strafrechtlich verfolgt; das wird manchmal als »Terrorismus« eingestuft.

OVD-Info berichtet, dass nach 2022 die Verfolgung von Wissenschaftler:innen wegen ihrer Äußerungen gegen den Krieg erheblich zurückgegangen ist (von 17 registrierten Fällen 2022 auf sieben 2023 und drei in den ersten neun Monaten 2024); die meisten Verfahren waren verwaltungsrechtlich. Dieser Rückgang kann dem Umstand zugeschrieben werden, dass Wissenschaftler:innen, die öffentlich ihre Haltung gegen den Krieg gezeigt haben, bereits 2022 entweder freiwillig ihren Hochschulen gekündigt hatten oder entlassen wurden. Ein weiterer Grund könnte die Einführung der Kriegszensur sein, die Äußerungen gegen den Krieg viel riskanter machte, da sich die Gefahr einer Strafverfolgung erhöhte.

Das Menschenrechtsprojekt »Molnija« (dt.: »Blitz«) hat eine eigene Studie zu politisch motivierten Ausschlüssen von russischen Studierenden in der Zeit von 2018 bis 2023 durchgeführt.[48] Aus der Studie geht hervor, dass sich die politisch motivierten Exmatrikulationen von russischen Universitäten seit Beginn des Krieges vervielfacht haben (siehe Grafik 7 auf S. 13). Über die Hälfte von ihnen erfolgte aufgrund studentischer

Proteste gegen den Krieg oder wegen anderer Proteste. Der zweithäufigste Grund ist studentische Sabotage von kriegsfreundlichen Veranstaltungen an der Universität. Als Begründung für die Exmatrikulationen nannten

die Hochschulverwaltungen »Verstöße gegen interne Regularien« oder »Verstöße gegen den ethischen Kodex«.

*Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder*

#### *Über den Autor*

*Dmitry Dubrovskiy* gründete und leitete den Studiengang für Ethnologie an der Europäischen Universität in St. Petersburg von 1999 bis 2005. Er war auch der Gründer und Dozent im Menschenrechtsstudiengangs am Smolny College of Liberal Arts and Science der St. Petersburger Staatlichen Universität von 2004 bis 2015. Bis März 2022 war er außerordentlicher Professor an der Higher School of Economics (Moskau). Er ist derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Sozialwissenschaften der Karls-Universität Prag und Professor an der Freien Universität (Brīvā universitāte) in Lettland.

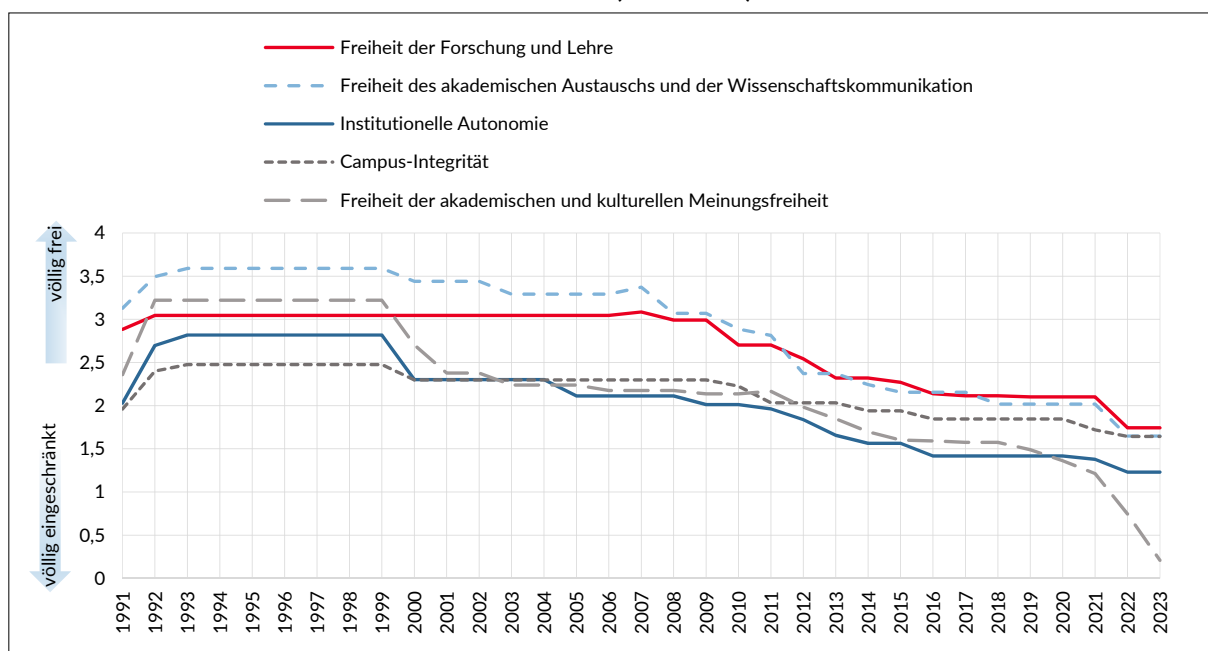
#### *Verweise*

- [1] Keine der der an dieser Stelle genannten Verletzungen der akademischen Rechte und Freiheiten kann oder darf mit dem Horror der militärischen Aggression und den Verlusten verglichen werden, die die ukrainische Wissenschaft und das ukrainische Hochschulwesen erlitten haben. Der Autor fordert die unverzügliche Wiederherstellung der Ukraine in den international anerkannten Grenzen von 1991.
- [2] Katrin Kinzelbach et al., "Academic Freedom Index – 2023 Update," (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU), 2023), <https://doi.org/10.25593/OPUS4-FAU-21630>; Katrin Kinzelbach, Staffan I. Lindberg, and Lars Lott, "Academic Freedom Index – 2024 Update" (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg [FAU], March 7, 2024), <https://doi.org/10.25593/OPEN-FAU-405>.
- [3] Chirikov, Igor, 2023. "The Weaponization of Russian Universities: A Neo-Nationalism and University Brief", Center for Studies in Higher Education, UC Berkeley.
- [4] Buyantueva Radzhana (2018). LGBT rights activism and homophobia in Russia. *Journal of homosexuality*, 65(4), 456–483.
- [5] Temkina, Anna. Conservative swing and gender studies in Russia. *Gaudeamus*. December 2<sup>nd</sup>, 2022, <https://cisrus.org/2022/12/02/gender-study/>; Academic freedom and freedom of expression in educational institutions. Political and LGBT+ content. Submission prepared by the Sphere Foundation for the Special Rapporteur on the right to education, Sphere Foundation, 2024; <https://spherequeer.org/academic-freedom/>.
- [6] Dubrovskiy, Dmitry: Menschenrechte in der Hochschullehre in Russland, in: *Russland-Analysen* Nr. 450, 14. 05. 2024, S. 16–20; <https://laender-analysen.de/russland-analysen/450/menschenrechte-hochschullehre-russland/>.
- [7] Khodzhaeva, Ekaterina, Barsukova, Svetlana and Yasaveev Iskender. "Mobilizing patriotism in Russia." *Russian Analytical Digest (RAD)* 207 (2017), <https://www.research-collection.ethz.ch/handle/20.500.11850/200136?show=full>.
- [8] Zajda, Joseph (2017). Ideology, national identity and patriotism in prescribed history textbooks: Secondary teachers' responses. *Globalisation and National Identity in History Textbooks: The Russian Federation*, 105–116; Kurilla, Ivan. What kind of history will investigators write? *Gaudeamus*, September 28<sup>th</sup>, 2020, <https://cisrus.org/2020/09/28/kakuyu-istoriyu-napishut-sledovately/>.
- [9] Dubrovskiy, Dmitry. Ukraine and Ukrainians in Russian Higher Education and Science. "Russia's project anti-Ukraine" Center for Democratic Integrity. (2024) <https://democratic-integrity.eu/dmitry-dubrovsky-ukraine-and-ukrainians-in-russian-higher-education-and-science/>.
- [10] McCarthy, Lauren A., Rice, Douglas, Lokhmutov, Aleks. (2023). Four Months of "Discrediting the Military": Repressive Law in Wartime Russia. *Demokratizatsiya: The Journal of Post-Soviet Democratization*, 31(2), 125–160.
- [11] Katarzyna Kaczmarek. Russian 'foreign agent' rules are chilling academic freedom. *The Times Higher Education*. January 8<sup>th</sup>, 2020. <https://www.timeshighereducation.com/opinion/russian-foreign-agent-rules-are-chilling-academic-freedom>.
- [12] Krupskiy, Maxim. The Impact of Russia's 'Foreign agent' Law on Civil Society. *Fletcher Forum*, Tufts University. June 26<sup>th</sup>, 2023. <https://sites.tufts.edu/fletcherussia/the-impact-of-russias-foreign-agents-legislation-on-civil-society/>.
- [13] Maia Chankseliani and Elizaveta Belkina, "Academic Exodus from Russia: Unravelling the Crisis," *Journal of Comparative & International Higher Education* 16, no. 3 (2024): 97–105.
- [14] "Begstvo Ot Wojny," 2023, *Re:Russia*, <https://re-russia.net/review/347/>; Denis Kasyanchuk, "Skolko Rossijan w 2022 Godu Uechalo Is Strany i Ne Wernulos," *The Bell*, 2022, <https://thebell.io/skolko-rossijan-v-2022-godu-uekhalo-iz-strany-i-ne-vernulos>.
- [15] Denis Kasyanchuk, "Posle Natschala Wojny Is Rossii Uechali i Ne Wernulis Okolo 650 Tysjatsch Tschelowek," *The Bell*, 2024, <https://thebell.io/posle-nachala-voyny-iz-rossii-uekhali-i-ne-vernulis-bolshe-700-tysjach-chelovek-issledovanie-the-bell>.
- [16] Oleg Levin, "Haemorrhaging Brains," *Novaya Gazeta Europe*, 2024, <https://novyagazeta.eu/articles/2024/01/30/haemorrhaging-brains-en>.
- [17] Oleg Levin, "Utetschna Wysokoj Stepeni," *Novaya Gazeta Europe*, 2024, <https://novyagazeta.eu/articles/2024/01/18/utechna-vysokoi-stepeni>.
- [18] "Either the State's Opinion or None at All: How Teachers Accused of an Anti-War Stance Are Persecuted." *OVD-Info*. September 1<sup>st</sup>, 2024. <https://reports.ovd.info/teachers#1>.
- [19] Die Studie analysiert Daten zu 54 Universitätsdozent:innen, 65 Schullehrer:innen und 10 Lehrer:innen an Berufsschulen, die zwischen dem 24. Februar 2022 und dem 14. Juli 2024 politisch motiviertem Druck ausgesetzt wurden. Zu den Fällen gehörten auch 18 Erzieher:innen für ergänzende Bildungsangebote und 1 Kindergärtner:in. Diese Analyse konzentriert sich auf Wissenschaftler:innen. Es ist zu berücksichtigen, dass OVD-Info nur Zahlen zu öffentlich bekannten Fällen von Druck und Repressionen gegen Wissenschaftler:innen und Lehrer:innen angibt. Die tatsächlichen Zahlen könnten sehr viel höher ausfallen.
- [20] "Pandora's Sisters." *The Anonymous Tips in Post-War Academia*. *Gaudeamus*, August 1, 2024. <https://cisrus.org/2024/08/01/delation/> (Zugriff am 2.10.2024).
- [21] "Either the State's Opinion or None at All: How Teachers with Anti-War Views Are Persecuted." *OVD-Info*, September 1<sup>st</sup>, 2024. <https://reports.ovd.info/teachers#1>.
- [22] Nazarovets, Maryna, Teixeira da Silva, Jaime A. (2022). *Scientific publishing sanctions in response to the Russo-Ukrainian war* (Chichester: Wiley). Chichester: Wiley. <https://doi.org/10.1002/leap.1487>.
- [23] *Izvestia*: Russian scientists were advised not to publish in Elsevier journals. *TASS*, August 13, 2024 (RUS) <https://tass.ru/obschestvo/21589903>.



- [24] Lem, Pola. Russia bars academics from international conferences. The Times of Higher Education. March 22, 2022. <https://www.timeshighereducation.com/news/russia-bars-academics-international-conferences>
- [25] News in depth: Russian researchers disappear from academic conferences as isolation bites. Science/Business, November 14<sup>th</sup>, 2023, <https://sciencebusiness.net/news/international-news/news-depth-russian-researchers-disappear-academic-conferences-isolation>.
- [26] Faulhaber, Daniel. «Russische Studierende: «Die ETH schlägt uns die Tür vor der Nase zu», Beobachter, June 6, 2024. <https://www.beobachter.ch/arbeit-bildung/bildung/russische-studierende-die-eth-schlagt-uns-die-tur-vor-der-nase-zu-718896>.
- [27] Jobert, Véronique. New censorship in Russia in the 21<sup>st</sup> century. Observations of a French scholar. Istoricheskaja Expertisa, 2024, <https://www.istorex.org/post/25-07-2024-veronique-jobert>.
- [28] Auf Liste der »unerwünschten Organisation« stehen z. B. das »Kennan Institute«, das »Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien« (ZOiS), das »Bard College«, die »Zentraleuropäische Universität« in Wien und die »Brīvā Universitāte« (»Freie Universität«) in Riga.
- [29] Im Juli 2024 wurde die »Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde« (DGO) von den russischen Behörden als »extremistische Organisation« eingestuft.
- [30] Chirikov, Igor. Weaponisation of universities: a 'back-to-the-future' story. University World News. November 9, 2023. <https://www.universityworldnews.com/post.php?story=20231109104134745>.
- [31] Das Ministerium für Bildung und Wissenschaft empfahl, dass ab September mit der Militärausbildung an Universitäten begonnen wird [russ.]. RBC, 28. Dezember 2022; <https://www.rbc.ru/society/28/12/2022/63ac85949a7947d0160d4209>, Mishustin unterzeichnet Anordnung zur Einführung von militärischen Ausbildungszentren an den Universitäten [russ.], RBC, 27. Dezember 2022; <https://www.rbc.ru/politics/27/12/2022/63ab332d9a794761ede04941>.
- [32] Pri uniwersitetach budut sosdany 16 nowych wojennych utschebnych zentrow [16 neue militärische Ausbildungszentren werden an Universitäten gegründet]. <https://minobrnauki.gov.ru/press-center/news/novosti-ministerstva/62710/>.
- [33] Dmitry Dubrovskiy, "Russian 'Student Societies,'" Gaudeamus (blog), 2024, <https://cisrus.org/2024/01/29/students-and-war/>.
- [34] Nikita Anissimow, der Rektor der »Higher School of Economics«, wurde zum Beispiel bereits im November 2022 mit einer Medaille des Verteidigungsministeriums ausgezeichnet – mit der Medaille »Für Verdienste um die Stärkung der militärischen Zusammenarbeit« (siehe: <https://www.hse.ru/staff/anisimov>).
- [35] »Campus« bezieht sich hier auf das Gelände mit den Gebäuden einer Universität, Hochschule usw. Russische Universitäten haben nur selten Strukturen entwickelt, die zu diesem Begriff passen. Eine Ausnahme bilden drei Universitäten: Die Fernöstliche Föderale Universität, die Sibirische Föderale Universität und die nichtstaatliche Universität Innpolis.
- [36] Oleksiyenko, Anatoly V. "World-class universities and the Soviet legacies of administration: Integrity dilemmas in Russian higher education." Higher Education Quarterly 76, no. 2 (2022): 385–398.
- [37] Skibo, Daria. Ethics Codes: Mere Fashion or a Tool for Resolving Conflicts? Gaudeamus. October 23, 2021.
- [38] Dubrovskiy, Dmitry. "The Vertical of Ideological Power." Gaudeamus. November 1, 2023. <https://cisrus.org/2023/11/01/ideological-vertical/>.
- [39] Dubrovskiy, Dmitry. "War and the academic community in Russia." Baltic Worlds 15, no. 1 (2022): 38–44, <https://balticworlds.com/war-and-the-academic-community-in-russia/>.
- [40] Ständige Vertretung der Russischen Föderation bei den Stellen der Vereinten Nationen in Genf: Informationen der Russischen Föderation in Beantwortung einer Anfrage des Sonderberichterstatters des Menschenrechtsrates der UNO zum Recht auf Bildung zum Thema »Wissenschaftsfreiheit und Meinungsfreiheit in Bildungseinrichtungen« [russ.], 12. Februar 2024; <https://www.ohchr.org/sites/default/files/documents/issues/education/cfis/cfi-expression/subm-academic-freedom-sta-ru-federation-input-2.pdf>
- [41] Legucka, Agnieszka. Russia's war-time censorship and propaganda. PISM, # 52 (1969), April 1, 2022.
- [42] Chroniken über die Verfolgung von Wissenschaftler:innen sind auf der Website von T-invariant zu finden: <https://www.t-invariant.org/category/timeline-en/>.
- [43] Bei den Verfahren gegen Wissenschaftler:innen mit abweichenden Ansichten ist nicht immer klar feststellbar, inwieweit Vertreter:innen der betreffenden Universität involviert waren.
- [44] Der Autor betrachtet alle Wissenschaftler:innen auf dieser Liste, die nach Paragraph 275 des russischen Strafgesetzbuches (Hochverrat) verfolgt wurden als Opfer politischer Repressionen und einer Verletzung der Wissenschaftsfreiheit. Diese Verfahren beziehen sich auf eine Weitergabe von Informationen oder Daten, die die Erste Abteilung der betreffenden Institutionen zunächst genehmigt hatte. Später wurde diese Tatsache von den Ermittler:innen als Verrat qualifiziert. Bei allen Verfahren gibt es Hinweise auf plumpe Fabrikation.
- [45] Abrufbar unter <https://data.ovd.info/svodka-antivoennykh-repressiy-dekabr-2023#1>.
- [46] Livadina, Mira. Hypersonic paranoia. As treason cases at the highest level of Russian science pile up, is Kremlin-sanctioned spy mania out of control?, Novaya Gazeta Europe, 30. Mai 2024, <https://novyagazeta.eu/articles/2024/05/30/hypersonic-paranoia-en>.
- [47] Treason and espionage cases are rising in Russia since the war in Ukraine began. Associated Press, July 14, 2024.
- [48] Students against the war. Study on how universities expel students for political reasons. Molniya, 2024, <https://molnia.org/students-against-war#block-fb54cddf24314b4bac0b43cfafd43855>. Es ist zu beachten, dass die tatsächliche Zahl der politisch motivierten Exmatrikulationen höher sein könnte.

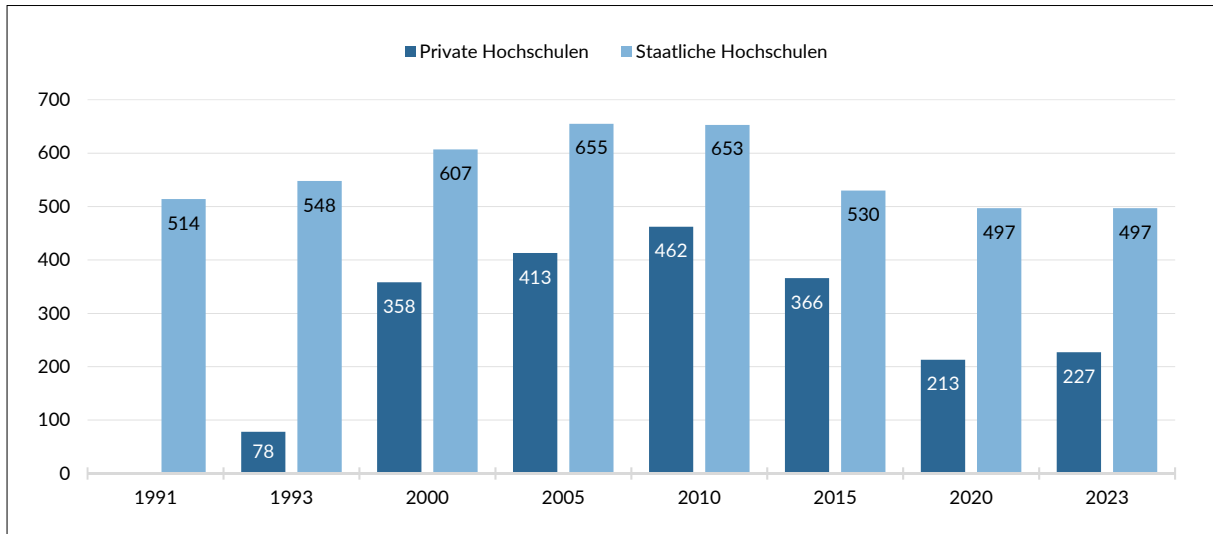
**Grafik 1: Russlands Index der akademischen Freiheit (1990–2023)**



	Freiheit der Forschung und Lehre	Freiheit des akademischen Austauschs und der Wissenschaftskommunikation	Institutionelle Autonomie	Campus-Integrität	Freiheit der akademischen und kulturellen Meinungsfreiheit
1991	2,884	3,129	2,029	1,961	2,359
1992	3,046	3,494	2,696	2,4	3,221
1993	3,046	3,59	2,818	2,476	3,221
1994	3,046	3,59	2,818	2,476	3,221
1995	3,046	3,59	2,818	2,476	3,221
1996	3,046	3,59	2,818	2,476	3,221
1997	3,046	3,59	2,818	2,476	3,221
1998	3,046	3,59	2,818	2,476	3,221
1999	3,046	3,59	2,818	2,476	3,221
2000	3,046	3,441	2,301	2,298	2,705
2001	3,046	3,441	2,301	2,298	2,377
2002	3,046	3,441	2,301	2,298	2,377
2003	3,046	3,292	2,301	2,298	2,239
2004	3,046	3,292	2,301	2,298	2,239
2005	3,046	3,292	2,112	2,298	2,239
2006	3,046	3,292	2,112	2,298	2,175
2007	3,085	3,371	2,112	2,298	2,175
2008	2,992	3,069	2,112	2,298	2,175
2009	2,992	3,069	2,013	2,298	2,136
2010	2,702	2,888	2,013	2,226	2,136
2011	2,702	2,814	1,963	2,033	2,166
2012	2,542	2,372	1,839	2,033	1,982
2013	2,321	2,372	1,656	2,033	1,847
2014	2,321	2,244	1,563	1,94	1,697
2015	2,271	2,156	1,563	1,94	1,601
2016	2,139	2,156	1,418	1,846	1,591
2017	2,115	2,156	1,418	1,846	1,575
2018	2,115	2,018	1,418	1,846	1,575
2019	2,102	2,018	1,418	1,846	1,49
2020	2,102	2,018	1,418	1,846	1,361
2021	2,102	2,018	1,378	1,719	1,214
2022	1,743	1,648	1,23	1,643	0,744
2023	1,743	1,648	1,23	1,643	0,209

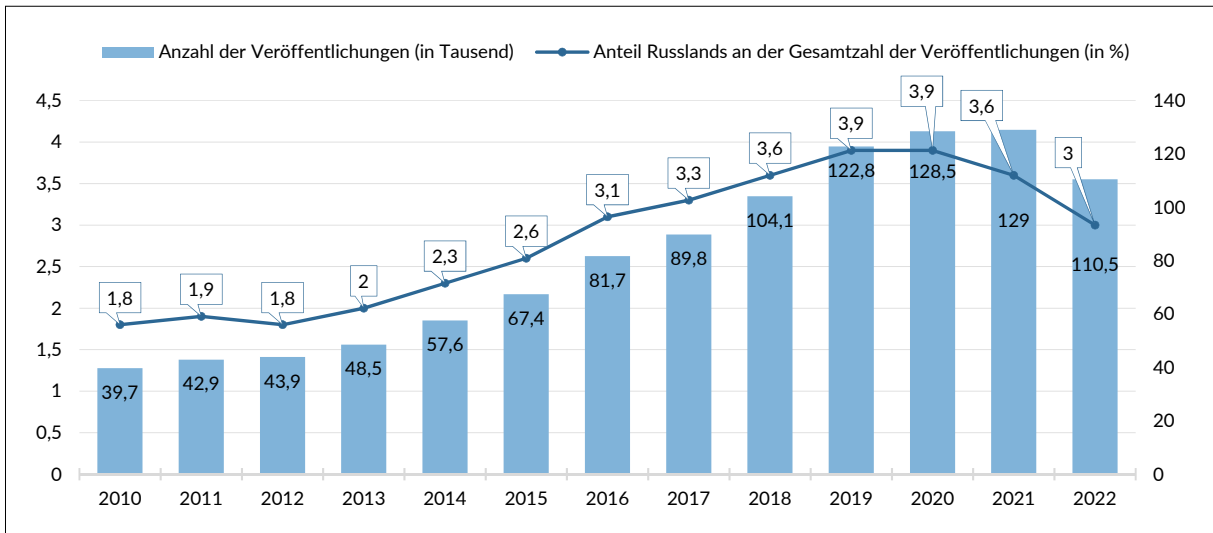
Quelle: Science at Risk Monitoring Report, 9. Dezember 2024, [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf)

**Grafik 2: Anzahl der Hochschulen in Russland**



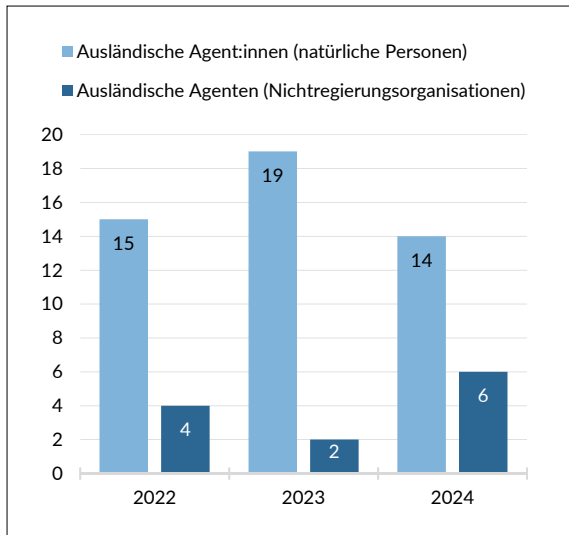
Quelle: Science at Risk Monitoring Report, 9. Dezember 2024, [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf)

**Grafik 3: Veröffentlichungen russischer Wissenschaftler:innen in wissenschaftlichen Zeitschriften, die in Scopus indiziert sind**



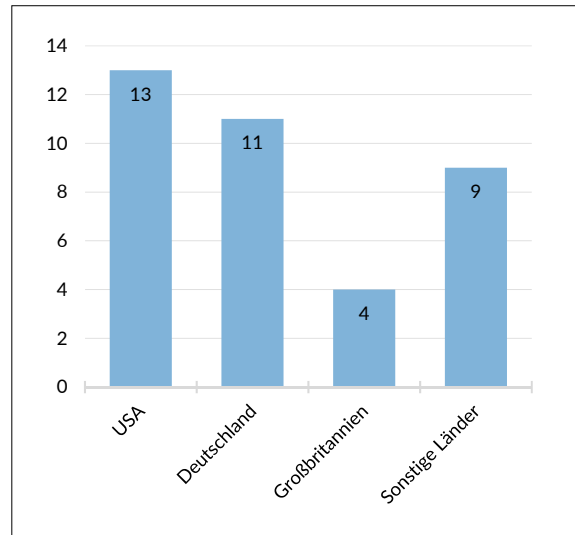
Quelle: Science at Risk Monitoring Report, 9. Dezember 2024, [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf)

**Grafik 4: Ausländische Agenten: Repressionen gegen Wissenschaftler:innen und Wissenschaftseinrichtungen**



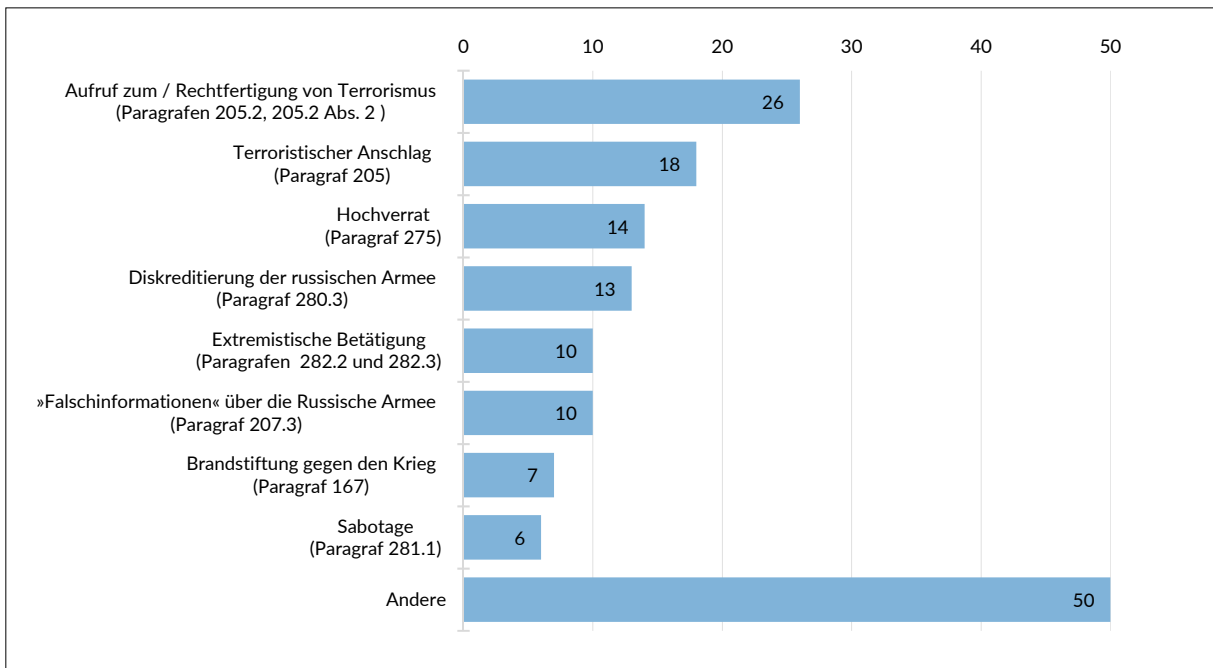
Quelle: Diese Darstellung bezieht sich auf Listungen, die Bezug zu Wissenschaft, Forschung und Hochschulbildung haben. Zusammengestellt durch Dmitry Dubrovskiy, in: [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf) (S. 17-26)

**Grafik 5: Herkunftsländer der Organisationen, die in Russland als »unerwünscht« erklärt wurden**

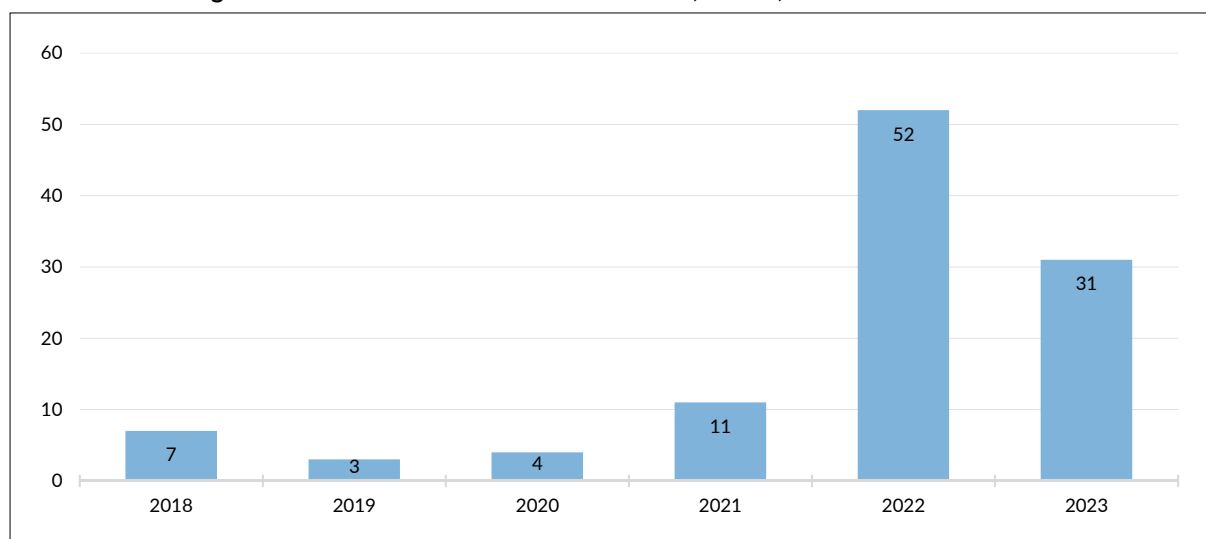


Quelle: Zusammenstellung durch Dmitry Dubrovskiy, in: [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf) (S. 17-26)

**Grafik 6: Wissenschaftler:innen als politische Häftlinge**



Quelle: Zusammenstellung des Autors nach dem Unterstützungsprogramm des »Menschenrechtszentrum Memorial« für politische Häftlinge. In: Dubrovskiy, Dmitry. The State of Academic Freedom in Russia 2022-2024, in: SCIENCE AT RISK Monitoring Report. Academic Freedom in Russia: State Repression and its Influence on Academic Practice, Dezember 2024, [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf), (S. 17-26)

**Grafik 7: Zwangsexmatrikulationen russischer Studierender, Anzahl, 2018–2023**

Quelle: Zusammenstellung des Autors nach dem Projekt »Molnija«, 2024. In: Dubrovskiy, Dmitry. *The State of Academic Freedom in Russia 2022–2024*, in: *SCIENCE AT RISK Monitoring Report. Academic Freedom in Russia: State Repression and its Influence on Academic Practice*, Dezember 2024, [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf), (S. 17–26)

## ANALYSE

# Veränderungen bei den Forschungsthemen russischer Wissenschaftler:innen nach Beginn der russischen Völlinvasion in die Ukraine: Empirische Erkenntnisse aus bibliometrischen Datenbanken

Yegor Albitskii (Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, Berlin)

DOI: 10.31205/RA.463.02

## Zusammenfassung

Dieser Beitrag analysiert, wie sich die Forschungsthemen russischer Sozialwissenschaftler:innen seit dem Beginn der russischen Völlinvasion in die Ukraine verändert haben. Dabei wird untersucht, wie der Krieg – und die davon begleiteten Einschränkungen der akademischen Freiheit – den wissenschaftlichen Diskurs verändert hat. Basierend auf einer Analyse von Titeln wissenschaftlicher Artikel in Zeitschriften, die in der Wissenschaftsdatenbank Scopus geführt werden, sowie mit einem Vergleich von englisch- und russischsprachigen Publikationen, versucht dieser Beitrag, die Änderungen bei den Forschungsthemen aufzuzeigen. Es werden sowohl kriegsbezogene Themen untersucht wie auch Bereiche, die breiteren Einschränkungen unterworfen sind, z. B. Gender- und LGBTQ+-Studien. Dieser Beitrag soll verdeutlichen, welche Folgen außerwissenschaftlicher Druck auf die akademische Freiheit und die Integrität sozialwissenschaftlicher Forschung in Russland haben kann.

## Auswirkungen des Kriegs auf die russische Forschung

Frühere Forschungsarbeiten haben bereits aufgezeigt, wie der Krieg zu einem Rückgang bei der internationalen Zusammenarbeit von russischen Wissen-

schaftler:innen<sup>[1]</sup> und einer dramatisch gestiegenen Emigration der produktivsten Gesellschaftswissenschaftler:innen geführt hat.<sup>[2]</sup> Darüber hinaus sind es insbesondere die zunehmenden Risiken für die akademische Freiheit, die durch veränderte Forschungsthe-

men bei den veröffentlichten Ergebnissen sichtbar werden, die größten Anlass zur Sorge geben.

Politikwissenschaftliche Studien haben eine beträchtliche kriegsbedingte rhetorische Konvergenz innerhalb der russischen politischen Klasse herausgearbeitet. Narrative im öffentlichen Raum werden vor allem von staatlichen Interessen bestimmt, und Abweichungen werden immer weniger toleriert.<sup>[3]</sup> Auch die wissenschaftlichen Institutionen in Russland bedienen zunehmend die Agenda des Staates. Diese hat sich von einer Optimierung der staatlichen Regierungsführung und der Schaffung von Voraussetzungen für Russlands Präsenz im globalen Wissenschaftsmarkt im Vorfeld der Vollinvasion in die Ukraine wegbewegt, hin zu einer Sicherung der Regimestabilität.<sup>[4]</sup> Diese Studie versucht, diese Verschiebungen empirisch zu erfassen, um mögliche Veränderungen im Bereich der Wissenschaft, bei deren Freiheit wie auch bei der Integrität der Sozial- und Geisteswissenschaften in Russland sichtbar zu machen.<sup>[5]</sup>

### Daten, Forschungsdesign und Methoden

Zur Analyse, wie sich die Forschungsthemen verändert haben, wurde eine Datenbank mit wissenschaftlichen Artikeln erstellt, die bei Scopus<sup>[6]</sup> indiziert werden. Dabei wählte ich Publikationen in Zeitschriften aus, die bei Scopus unter den Themenbereichen Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Kunst und Geisteswissenschaften eingeordnet sind, und bei denen mindestens eine:r der Verfasser:innen in Verbindung mit einer russischen Forschungseinrichtung stand. Scopus wurde gewählt, weil dort die meisten Zeitschriften in englischer und russischer Sprache geführt werden, und zwar mit wenigstens minimalen Qualitätsanforderungen. Daher kann Scopus als umfassendste Quelle für russische Sozial- und Geisteswissenschaften betrachtet werden.

Der Datensatz umfasst Titel, Schlagwörter und Metadaten von Artikeln mit Peer-Review-Verfahren aus dem Zeitraum vom 1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2023. In diesem Zeitraum gab es beträchtliche exogene Schocks (wie etwa die Coronapandemie oder die Vollinvasion in die Ukraine), deren Auswirkung auf den Inhalt von wissenschaftlichen Zeitschriften somit untersucht werden kann. Insgesamt umfasst die Datenbank 103.434 Fachartikel (57.027 auf Russisch und 46.407 auf Englisch), die bei Scopus geführt werden. Allein die Titel umfassen 1,86 Milliarden Token [Token sind die kleinsten Einheiten, in die Wörter für die Verarbeitung natürlicher Sprache unterteilt werden, Anm. d. Red.].

Die Studie wendete Methoden der linguistischen Verarbeitung natürlicher Sprache an (Natural Language Processing, NLP) und konzentrierte sich vor allem auf die Messung von Begriffshäufigkeiten. Dabei wird die Popularität von Begriffen in den wissenschaftlichen

Publikationen anhand der Häufigkeit gemessen, in der sie in den Titeln der Artikel auftreten. Dahinter steht die Logik, dass die Titel typischerweise konzentriert den Inhalt eines Artikels wiedergeben, so dass gezielt bestimmte Themen oder Themenbereiche herausgefiltert werden können. Die Häufigkeit eines Begriffs verweist deswegen auf dessen Bedeutung.<sup>[7]</sup>

Mit der relativen Häufigkeit bestimmter Schlüsselwörter wie »Krieg«, »Kriegsführung« oder »Militär« wird das Thema »Krieg« gemessen. Vor der Analyse wurde eine Tokenisierung und Lemmatisierung vorgenommen und Wörterbücher erstellt, damit Begriffe und Wörter wie »China«, »chinesisch«, und »Chinas« zu einem einzelnen Token gebündelt werden. Auch wurden Stoppwörter wie »in« oder »des/der« entfernt, wonach nur bedeutungstragende Wörter übrigblieben.

**Vorab wurden die folgenden Themen identifiziert, die näher untersucht werden sollten:**

(1) **Die erste Themengruppe konzentriert sich auf Länder und Regionen.** Als erstes wurde das Forschungsinteresse für die Ukraine, wie auch für die Krim und den Donbas untersucht. Zur Kontrolle messe ich auf gleiche Weise das Interesse an Belarus, um im Vergleich zu anderen Regionen und Ländern, die in der russischen Außenpolitik eine besondere Stellung einnehmen, den Trend bei der Verwendung des Begriffs zu analysieren. Darüber hinaus analysiere ich die Häufigkeit der Begriffe »USA«, »China«, »Europa«, »Indien« und »Asien«.<sup>[8]</sup>

(2) **Das zweite Thema bezieht sich direkt auf den Krieg.** Dieses Thema umfasst Begriffe wie »Krieg«, »Militär« und »Kriegsführung«. Der Begriff »Konflikt« wurde hier als Kontrolle herangezogen.

(3) **Andere Begriffsgruppen beziehen sich auf die Beschreibung politischer Prozesse,** wobei die Wörter »Demokratie«, »Autoritarismus« und »Wahlen« verwendet werden. In Bezug auf Wahlen betrachten wir den Begriff »Abstimmung« gesondert, der im Russischen eine leicht abweichende Bedeutung hat und eher ein »Wahlprozedere« beschreibt als typisch demokratische Wahlen.

(4) **Das vierte Thema umfasst zwei Gruppen von Begriffen:** eine in Bezug auf Genderfragen, vor allem im Kontext von Genderidentität und -repräsentation, mit Frauenforschung als zentrales Forschungsfeld; die zweite Gruppe bezieht sich auf LGBTQ+-verwandte Themen. Als Kontrolle der Verwendung des Begriffs »Gender«, den der russische Staat ablehnt (wie Genderstudien im Allgemeinen) wurde in den Titeln der Artikel gesondert nach »Frauen« gesucht als Hinweis auf ein generelles Interesse an Frauenforschung.

Als Kontrollthema habe ich zusätzlich »Corona« hinzugenommen, das sich seit Beginn der Pandemie zu einem signifikanten Thema der Sozialwissenschaften entwickelt hat.

Der Analysegegenstand sind die Wörter/Begriffe/Konzepte in den Titeln der Artikel sowie die jeweiligen Themen. Dadurch können thematische Veränderungen anhand einer großen Datenmenge analysiert werden. Dieser Ansatz macht es möglich, die kollektive Reaktion der Wissenschaftler:innen auf bestimmte Entwicklungen besser zu verstehen, weil ein umfassender Blick auf Verschiebungen im Forschungsdiskurs möglich wird. Im nächsten Schritt zähle ich die Häufigkeit jedes Begriffs und erstelle eine Rangliste aller Wörter. Der abschließende Datensatz besteht aus 4.636 Begriffen. Für jeden Begriff ergibt sich ein Rang, der die Popularität relativ zu den anderen Begriffen ausdrückt, eben aufgrund der Anzahl ihrer Erwähnungen. Der häufigste Begriff, nämlich »Russland/russisch«, trat 2.650 Mal im Jahr 2021 auf und 2.611 Mal im Jahr 2023. Die übrigen 24 häufigsten Begriffe sind in der Wortwolke in Grafik 1 auf S. 18 zu sehen.

Die Studie konzentrierte sich auch darauf, wie sich das Interesse an den verschiedenen Themen zwischen russisch- und englischsprachigen Publikationen unterscheidet. Die Annahme war, dass diese Unterschiede in ihrer Intensität variieren können. Ich ging davon aus, dass die Veränderungen bei den Forschungsinteressen bei politisch stärker kontroversen Themen in russischsprachigen Zeitschriften deutlicher ausfallen, da die überwiegende Mehrheit dieser Zeitschriften in Russland registriert sind, wodurch sie anfällig für oder Objekt von Zensur sein können. Das zeigen Daten aus einem anderen autoritären Regime, das das Potenzial hat, in die Wissenschaft einzugreifen, nämlich China.<sup>[9]</sup> Internationale Zeitschriften sind unabhängig vom russischen Staat, was sie gegenüber einem möglichen Einfluss durch regimekonforme Diskurse widerstandsfähiger macht. Daher ist es unwahrscheinlicher, dass hier thematische Verschiebungen erfolgen oder regimefreundliche Rhetorik einsickert. Gleichzeitig formulierte ich die Hypothese, dass die Ignorierung oder Unterrepräsentierung von wichtigen Themen eher die Folge von direkter Zensur oder Selbstzensur sein kann als von gegenseitiger Kontrolle innerhalb der Forscher-Community.

## Ergebnisse

### (1) Länder und Regionen

Grafik 2 auf S. 18 verdeutlicht, dass das Interesse an der **Ukraine** sowohl in englischsprachigen wie auch in russischsprachigen Publikationen 2015 relativ bescheiden und geringer blieb als das Interesse an Europa und einigen anderen Ländern und Regionen. Das Interesse an der Ukraine erreichte 2015 in russischsprachigen Publikationen einen Höhepunkt, wobei es 2016 in englischsprachigen Publikationen sehr viel prominenter vertreten war. Das fiel in die ersten Jahre der russischen Aggres-

sion und legt nahe, dass in der Frühphase des hybriden militärischen Konflikts besonderes Augenmerk auf dieses Thema gelegt wurde. Das verspätet gestiegene Interesse in englischsprachigen Zeitschriften lässt sich durch die Dauer der Publikationszyklen erklären. Nach einem Anstieg nach der Vollinvasion (der in russischsprachigen Publikationen viel schwächer ausfiel) überstieg das allgemeine Interesse an der Ukraine in beiden Sprachen nie das Niveau der Jahre 2015/16.

In russischsprachigen Publikationen ist das Interesse an der **Krym** seit 2019 mindestens doppelt so groß wie das Interesse an der Ukraine. Gleichzeitig hat das Interesse an der Krym in englischsprachigen Artikeln nie das Interesse für die Ukraine übertroffen. Der **Donbas** blieb in beiden Sprachen ein Randthema. Diese Ergebnisse zeigen, dass russische Wissenschaftler:innen sich nicht auf Russlands Aggression gegen das Territorium der Ukraine konzentrieren, sondern auf die »Integrierung« der Krym in die Russische Föderation. Das Interesse russischer Wissenschaftler:innen an der Krym nahm 2023 in Publikationen auf beiden Sprachen ab. Das zeigt, dass Wissenschaftler:innen zunehmend bestimmte Themen meiden, da die Zensur immer strenger wurde.

**Belarus** – ein Land, das Russland historisch recht nahesteht – nimmt eine bescheidene Stellung ein, verglichen mit anderen für russische Wissenschaftler:innen interessanten Ländern. Das Land tauchte 2013 erstmals in den Daten auf und erfuhr ein zunehmendes Interesse, insbesondere nach 2020. Das bedeutet, dass die Proteste nach den gefälschten Präsidentschaftswahlen in Belarus in einem gewissen Maße die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf dieses Land lenkten.

Unter den ausgewählten Regionen steht **Europa** an oberster Stelle, was das wissenschaftliche Interesse russischer Wissenschaftler:innen anbelangt. Das Interesse an **China** ist seit 2013 stetig gestiegen und kommt in den letzten Jahren an das Interesse an Europa heran. Es ist nicht auszuschließen, dass China schließlich bis Ende 2024 mit Europa gleichziehen oder in russischsprachigen Publikationen Europa gar überholen wird. Die **USA** (Amerika) wiesen hier im Beobachtungszeitraum eine ansteigende Tendenz auf, stießen aber auf Englisch seit 2013 auf weniger Interesse als China, wie auch seit 2017 in russischsprachigen Artikeln. **Indien** erscheint in den Publikationen erstmals 2015 und hat seitdem an Bedeutung gewonnen, mit einem starken Anstieg 2022 und 2023. Zusammen mit dem starken Interesse an China reflektiert dies, dass die »Wende gen Osten« in Russlands Außenpolitik sich auch in den wissenschaftlichen Publikationen widerspiegelt.

### (2) Krieg

Grafik 4 auf S. 19 zeigt die Veränderungen bei der Häufigkeit, mit der kriegsbezogene Begriffe in englisch- und

russischsprachigen Publikationen auftauchen, etwa in Worten, die sich direkt auf den Krieg beziehen (wenn das Thema die Begriffe »Krieg«, »Kriegführung« oder »Militär« enthält). Die Popularität dieses Themas stieg von 2011 bis 2023 in beiden Sprachen drastisch an. Vor allem ist das Thema »Krieg« im gesamten Beobachtungszeitraum in russischsprachigen Publikationen viel populärer gewesen. Das kann darauf zurückgeführt werden, dass das Forschungsinteresse an Krieg, insbesondere am Zweiten Weltkrieg (dem »Großen Vaterländischen Krieg«) allgemein groß ist. Gleichzeitig ist zu beachten, dass in Russland Geschichte einen bedeutsamen Platz in den Sozial- und Geisteswissenschaften einnimmt.

In englischsprachigen Publikationen sind beim Thema Krieg drei Höchststände zu beobachten: 2014, 2019 und 2022. Der Höchststand von 2019 kann durch das Zusammentreffen diverser runder Jahrestage erklärt werden: ein Jahrhundert seit dem Ende des Ersten Weltkriegs, 80 Jahre seit Beginn des Zweiten Weltkriegs und 30 Jahre seit dem Ende des Kalten Krieges. Die Höchststände 2014 und 2022 können durch das militärische Vorgehen Russlands in der Ukraine erklärt werden. Das relativ geringe Interesse an der Ukraine, der Krym und dem Donbas (s. Grafik 2 auf S. 18) und die relativ langen Publikationszyklen machen dies jedoch unwahrscheinlich.

In russischsprachigen Publikationen sind 2014 und 2019 zwei Höchststände zu beobachten sowie anschließend ein anhaltend hoher Anteil, der 2023 weiter ansteigt. Der Spitzenwert von 2014 und der Anstieg 2023 lassen sich nicht so leicht unmittelbar der Besetzung der Krym und den Kämpfen im Donbas zuschreiben, da das wissenschaftliche Interesse an der Ukraine ähnlich wie bei englischsprachigen Publikationen eher gering bleibt (Grafik 2 auf S. 18). Es ist vielmehr plausibler, dies durch eine breitere Verschiebung des Interesses hin zu kriegsbezogenen Themen zu erklären, die in der russischen Forschung erfolgte. Das wurde weitgehend auch durch die russische Regierung beeinflusst, die im Land der wichtigste Geldgeber für Forschung ist; Russland betrachtet seine militärischen Fähigkeiten zunehmend als wichtiges Kapital. Diese Sichtweise war insbesondere im Kontext der Besetzung der Krym und der beginnenden Kämpfe in der Ukraine von Bedeutung. Daher konzentrieren sich russische Wissenschaftler:innen seit 2014 zunehmend auf Themen, die mit Strategien und militärischer Macht zu tun haben. Analysen, Kritik oder Rechtfertigung bestimmter militärischer Aktionen in der Ukraine spielen weniger eine Rolle. Die erwähnten Jahrestage zu vergangenen Kriegen sorgten ebenfalls für den Höchststand von 2019.

### (3) Politik

Die Grafiken 5 und 6 auf S. 20 illustrieren die Veränderungen der letzten Jahre beim wissenschaftlichen Interesse an verschiedenen politischen Themen. Insgesamt

bleibt das Interesse an »Demokratie«, »Autoritarismus«, »Wahlen« und »Abstimmung« im Beobachtungszeitraum mäßig. Dabei waren hier »Wahlen« das häufigste Thema. Mehrere Studien haben gezeigt, dass Forschung zum gegenwärtigen Regime in Russland und dessen Merkmalen bereits vor 2022 zunehmend problematisch geworden war. Einige Begriffe wie etwa »Autoritarismus« (bezogen auf das politische System in Russland) sind in russischen Fachpublikationen praktisch aus dem Vokabular verbannt worden. Das ist insbesondere in russischsprachigen Publikationen feststellbar, aus denen der Begriff »Autoritarismus« 2023 vollständig verschwunden ist. Bezeichnenderweise schreiben russische Wissenschaftler:innen auf beiden Sprachen mehr über Demokratie als über Autoritarismus.

Auch die Analyse zu den Begriffen »Wahlen« und »Abstimmung« zeigt eine interessante Entwicklung auf. Es gab zwar einige Rückgänge und Anstiege, doch ist das Interesse an »Wahlen« im Großen und Ganzen während des Untersuchungszeitraums auf dem gleichen Niveau geblieben. Das Interesse an »Abstimmung«, einem Begriff, der oft synonym für undemokratische Wahlen verwendet wird, unterscheidet sich hingegen in englisch- und russischsprachigen Artikeln beträchtlich. Während »Abstimmung« in russischsprachigen Publikationen nie besonders populär war, gibt es auf Englisch 2012 und 2023 ein merklich gestiegenes Interesse an diesem Thema. Das könnte zwar ein Datenartefakt sein, doch dürfte es auf eine verschärfte Zensur hinweisen, die in russischsprachigen Zeitschriften stärker ausgeprägt ist.

### (4) Frauenforschung und LGBTQ+-Studien

Zwei andere Forschungsbereiche sehen sich seit Jahren erheblichen Beschränkungen gegenüber: Frauenforschung und Queer Studies. Grafik 7 auf S. 21 verdeutlicht die Veränderungen bei der Häufigkeit von Begriffen aus diesen Forschungsbereichen.

Die Veränderung der Häufigkeit über die Zeit bei den Themen »Gender« und »Frauen« ist besonders markant. Zum einen kommen diese Themen häufiger in russischsprachigen als in englischsprachigen Artikeln vor. Zweitens ist »Frauen« in russischsprachigen Artikeln zwar durchgehend häufiger anzutreffen als »Gender«, doch gibt es seit 2020 einen merklichen Rückgang des Interesses an »Gender«. Dieser Rückgang wurde wohl durch die Haltung der Regierung beeinflusst, die durch die Verfassungsänderungen manifest wurde, mit denen »traditionelle Werte« gefördert werden sollen. Dieser Rückgang könnte auf eine Grenzverschiebung hindeuten, welche Art von Forschung in Russland noch erlaubt ist und wie sich deswegen die Forschung strategisch umorientiert hin zu weniger umstrittenen Aspekten des Gender-Diskurses.

In den Jahren, in denen der Krieg gegen die Ukraine geführt wird, ist beim Thema Genderfragen eine Fort-



setzung des starken Rückgangs zu beobachten. In englischsprachigen Publikationen, wo »Gender«-Fragen zunehmend präsent waren und die Zahl der »Frauen«-Erwähnungen übertrafen (mit einer Ausnahme 2019), kehrte sich die Situation 2023 um.

Das Thema LGBTQ+ bleibt für russische Wissenschaftler:innen ein Randthema. Es ist zwar in englischsprachigen Publikationen durchweg präsent, kam aber in russischsprachigen Artikeln erst 2022 auf. Dieser Umstand verweist auf einen vorsichtigen Umgang mit LGBTQ+-Themen, wohl als Reaktion auf die gegen LGBTQ+-Personen gerichtete Gesetzgebung in Russland. Diese hatte wohl das öffentliche wie das wissenschaftliche Interesse an diesen Themen angeregt. Das gestiegene Interesse in englischsprachigen Zeitschriften kann dem Umstand zugeschrieben werden, dass Wissenschaftler:innen, die zu LGBTQ+-Themen forschen und des Englischen mächtig sind, es vorziehen ihre Ergebnisse außerhalb von Russland zu veröffentlichen, wo es eine größere Akzeptanz und mehr institutionelle Unterstützung für Forschungen zu LGBTQ+-Themen gibt – wie auch Möglichkeiten, mit dieser Forschung eine wissenschaftliche Anstellung zu bekommen.

## Zusammenfassung

Insgesamt scheint die Welt der russischen Wissenschaft mit ihrem beträchtlichen Umfang an englisch- und rus-

sichsprachigen Publikationen nicht zu einer propagandistischen Echokammer geworden zu sein. Andererseits ist offensichtlich, dass Forschungsthemen mit den vom Staat bestimmten Themen auf Linie gebracht (siehe den abnehmenden Gebrauch von »Gender« und den Aufstieg von »Frauenstudien«) und die Erforschung sensibler Themen wie die russische Vollinvasion in die Ukraine vermieden werden. Diese Umorientierung ist nicht ganz überraschend, wenn man die beschränkte institutionelle Autonomie und den Druck bedenkt, der auf die Wissenschaft in Russland ausgeübt wird. Das dürfte zu einer nuancierten Anpassung in der Wissenschaft führen, indem Themen behandelt werden, die allgemein gestattet sind oder zumindest nicht direkt der Politik des Staates entgegenstehen. Zusammengenommen verweisen diese Ergebnisse auf eine Reihe von Veränderungen in der Forschungslandschaft der Sozial- und Geisteswissenschaften, die durch politische Ereignisse und die Politik des Staates bewirkt wurden, insbesondere in letzter Zeit. Das komplexe Wechselspiel zwischen Themenwahl und politischen Entwicklungen ist weiterhin prägend und spiegelt sowohl die Grenzen der Forschung wie auch die strategische Anpassung an eine schwierige politische Umgebung wider.

## Über den Autor

*Yegor Albitskii* ist Absolvent der Europäischen Universität in Sankt Petersburg und assoziierter Forscher am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin. Er ist auf quantitative Forschung mit einem breiten Themenspektrum spezialisiert, einschließlich der Wissenschaftsforschung. Neben der Untersuchung von Veränderungen in den Themen wissenschaftlicher Publikationen befasst sich seine derzeitige Forschung mit der Migration von Wissenschaftler:innen nach dem Beginn der groß angelegten Invasion Russlands in die Ukraine.

## Verweise

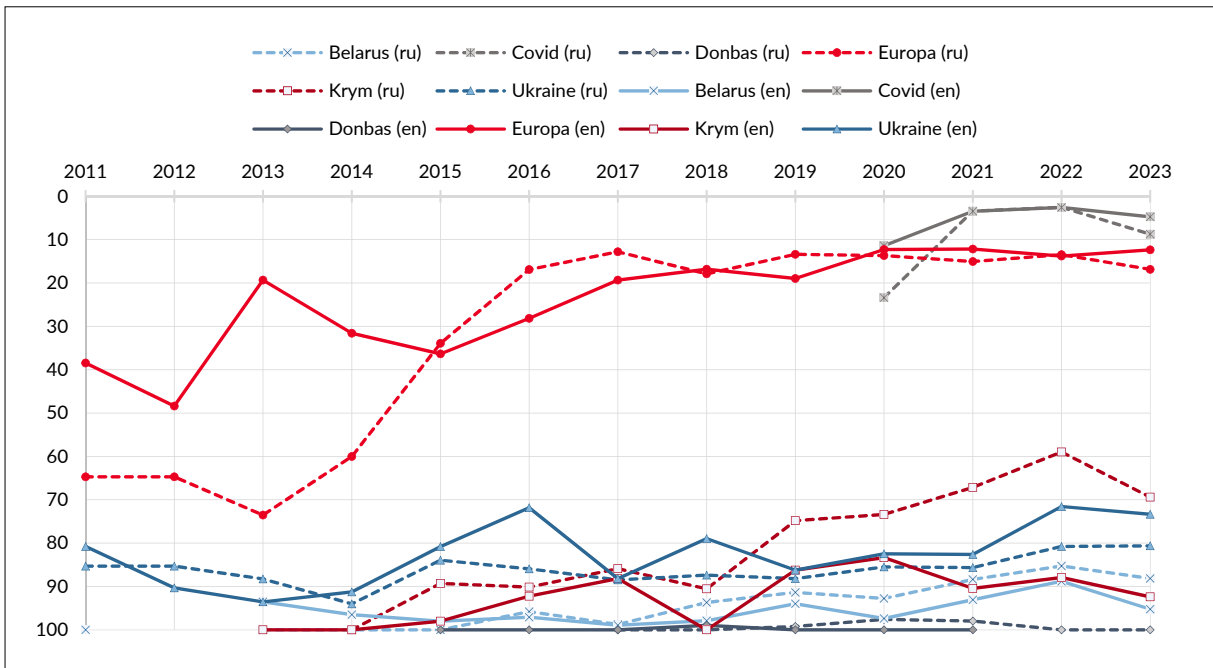
- [1] Zhang, L., Cao, Z., Sivertsen, G., and Kochetkov, D., "The influence of geopolitics on research activity and international collaboration in science: the case of Russia," *Scientometrics* (2024): 1–15
- [2] Albitskii, Y., "The impact of war on the migration of social scientists from Russia," Manuscript in Vorbereitung (2024).
- [3] Dollbaum, J. M., and Kim, S., "Going jingo: a classification of the wartime positions of Russia's 'systemic opposition' parties," *Post-Soviet Affairs*, 40/3 (2024): 222–241.
- [4] Zavadskaya, M., and Gerber, T., "Rise and fall: social science in Russia before and after the war," *Post-Soviet Affairs*, 39/1-2 (2023): 108–120.
- [5] Die empirische Forschung hat sich eingehend mit der Zensur, insbesondere der Zensur im Bereich der Wissenschaft, befasst, vor allem mit Blick auf China. Reny (2016) (<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1111/ssqu.12345>) hat den Einfluss des chinesischen Autoritarismus auf die Politikwissenschaft untersucht, wobei die Strategien der Wissenschaftler:innen herausgestellt werden, die Beschränkungen zu umgehen. Corduneanu-Huci und Hamilton (2018) (<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/10584609.2022.2074587>) untersuchten rund 9.000 Fälle von Zensur in 196 Ländern. Dabei stellte sich heraus, dass politisch einflussreiche Medien am stärksten betroffen sind. Wong and Kwong (2019) (<https://doi.org/10.1017/S1049096518002093>) dokumentieren Forderungen chinesischer Behörden gegenüber »The China Quarterly«, die den Einfluss Chinas auf Zensur weltweit deutlich machen. Clark et al. (2023) (<https://www.pnas.org/doi/abs/10.1073/pnas.2301642120>) erforschten die Selbstzensur unter Wissenschaftler:innen, die vorrangig in altruistischen Motiven begründet lag, und lieferten dadurch eine weitere Komponente des komplexen Phänomens Zensur. Im Vergleich hierzu fällt die Forschung zur Zensur in Russland spärlich aus.
- [6] Scopus ist eine spezielle Datenbank für Abstracts und Zitierungen, die 2004 von dem Wissenschaftsverlag »Elsevier« geschaffen wurde.
- [7] Eine vergleichbare Methode wurde in dieser Studie angewandt: Dollbaum, J. M., and Kim, S., "Going jingo: a classification of the wartime positions of Russia's 'systemic opposition' parties," *Post-Soviet Affairs*, 40/3 (2024): 222–241.
- [8] Bei allen Begriffen berücksichtigte ich auch Varianten wie etwa »USA« und »Amerika« in Bezug auf die Vereinigten Staaten.
- [9] Wong, M. Y., and Kwong, Y. H., "Academic censorship in China: The case of the China Quarterly," *PS: Political Science & Politics*, 52/2 (2019): 287–292.

**Grafik 1:** Die 25 häufigsten Begriffe in den Sozial- und Geisteswissenschaften  
 Artikel von Autor:innen aus Russland, die 2023 bei Scopus geführt werden



Quelle: Zusammengestellt durch Albitskii, Yegor: in [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf) (S. 27–37)

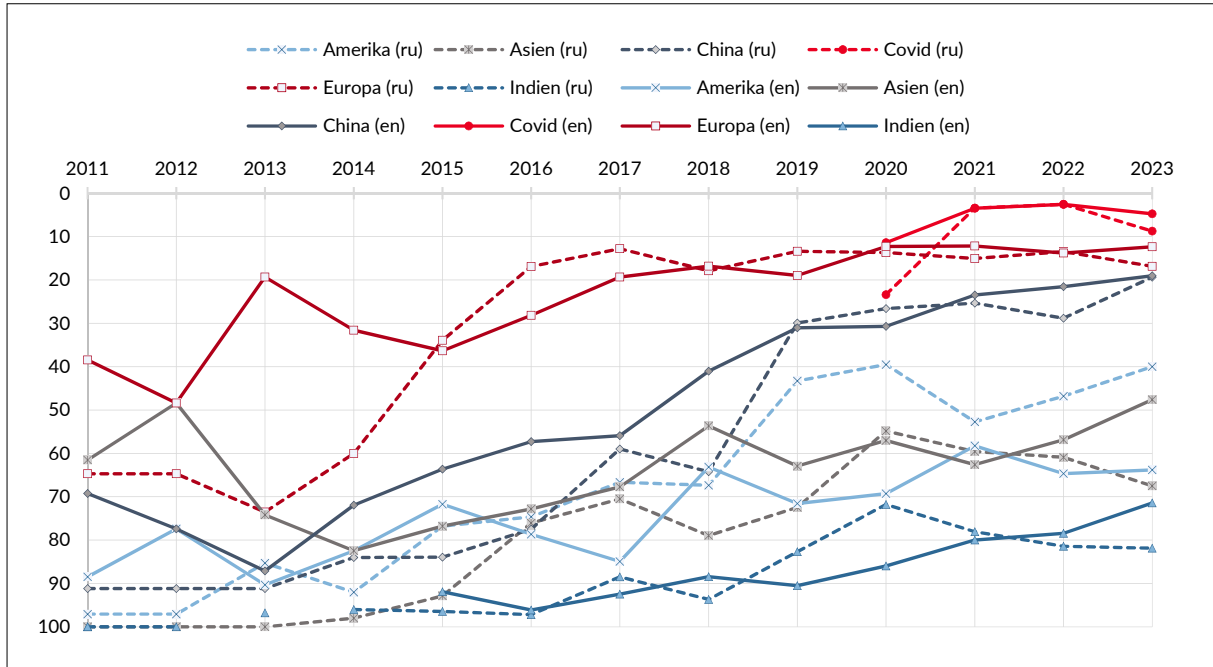
**Grafik 2:** Veränderungen bei der Häufigkeit von Begriffen im Zusammenhang mit ausgewählten Ländern und Regionen (englisch- und russisch-sprachige Publikationen)



en: englisch-sprachig; ru: russisch-sprachig

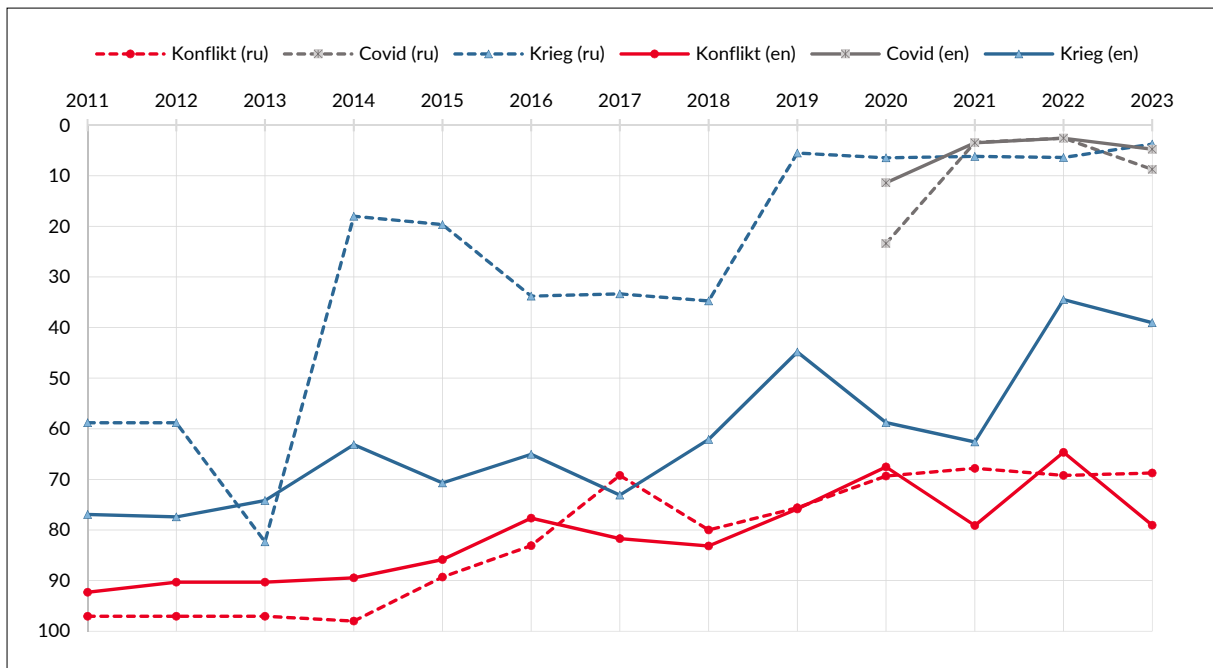
Quelle: Zusammengestellt durch Albitskii, Yegor: in [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf) (S. 27–37)

**Grafik 3: Veränderungen bei der Häufigkeit der Begriffe ausgewählter Länder und Regionen (englisch- und russischsprachige Publikationen)**



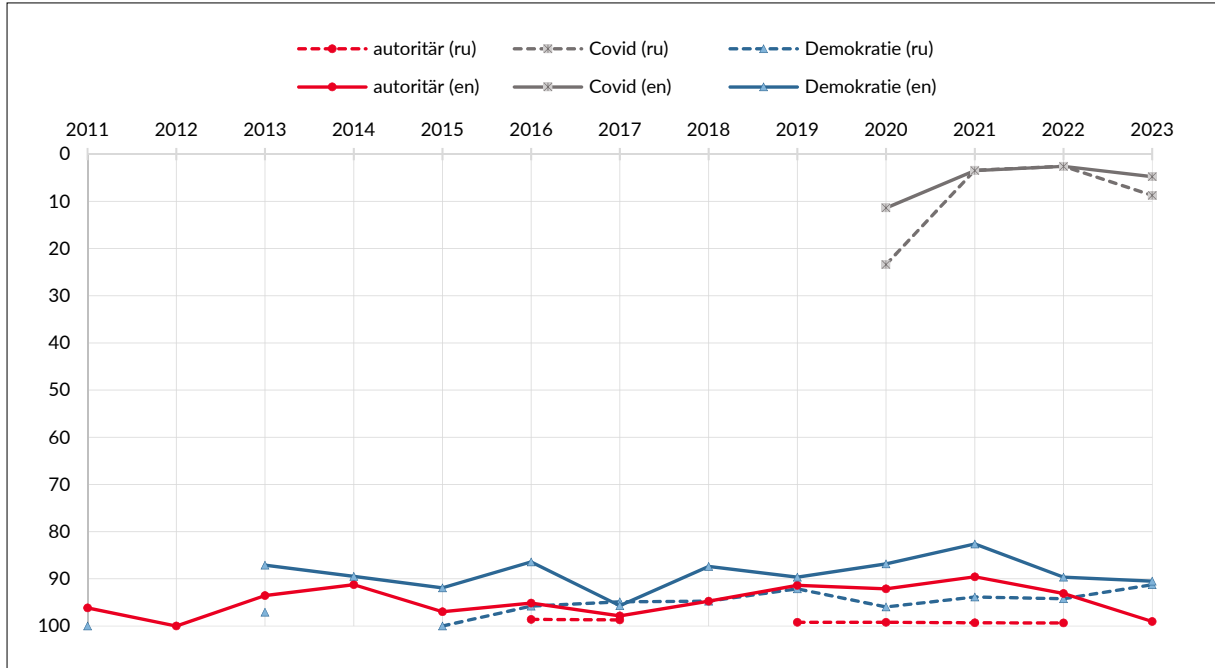
Quelle: Zusammengestellt durch Albitskii, Yegor: in [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf) (S. 27-37)

**Grafik 4: Veränderungen bei der Häufigkeit von kriegsbezogenen Begriffen (englisch- und russischsprachige Publikationen)**



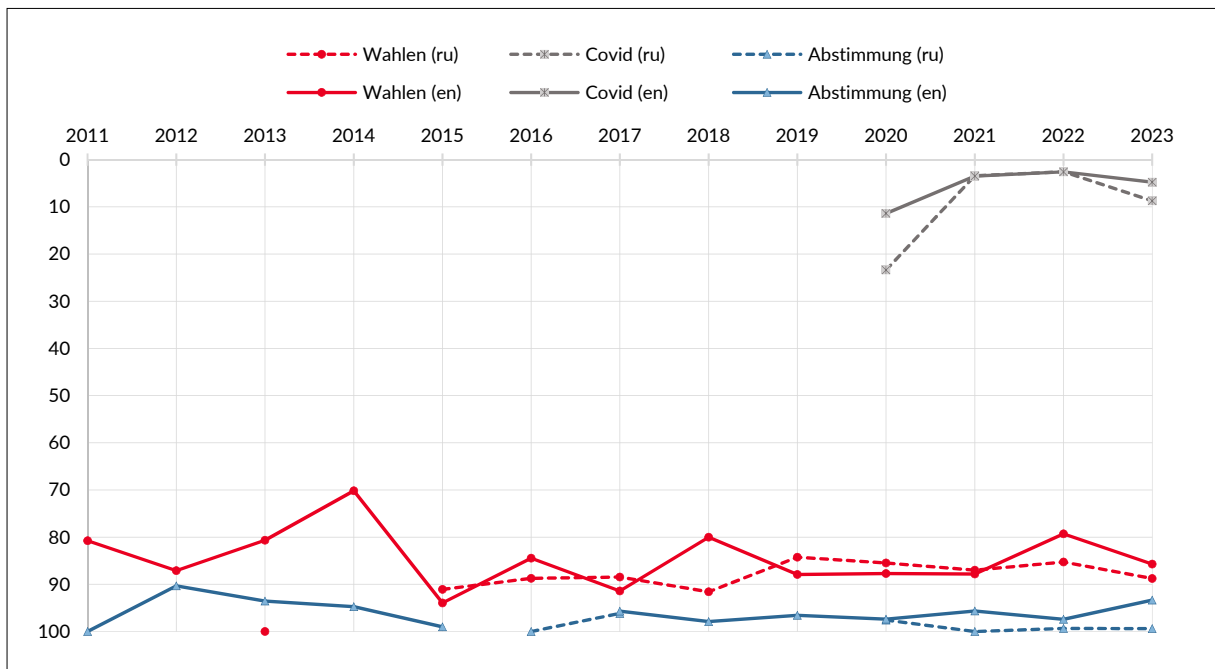
Quelle: Zusammengestellt durch Albitskii, Yegor: in [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf) (S. 27-37)

**Grafik 5: Veränderungen bei der Häufigkeit von »politischen« Begriffen (englisch- und russischsprachige Publikationen)**



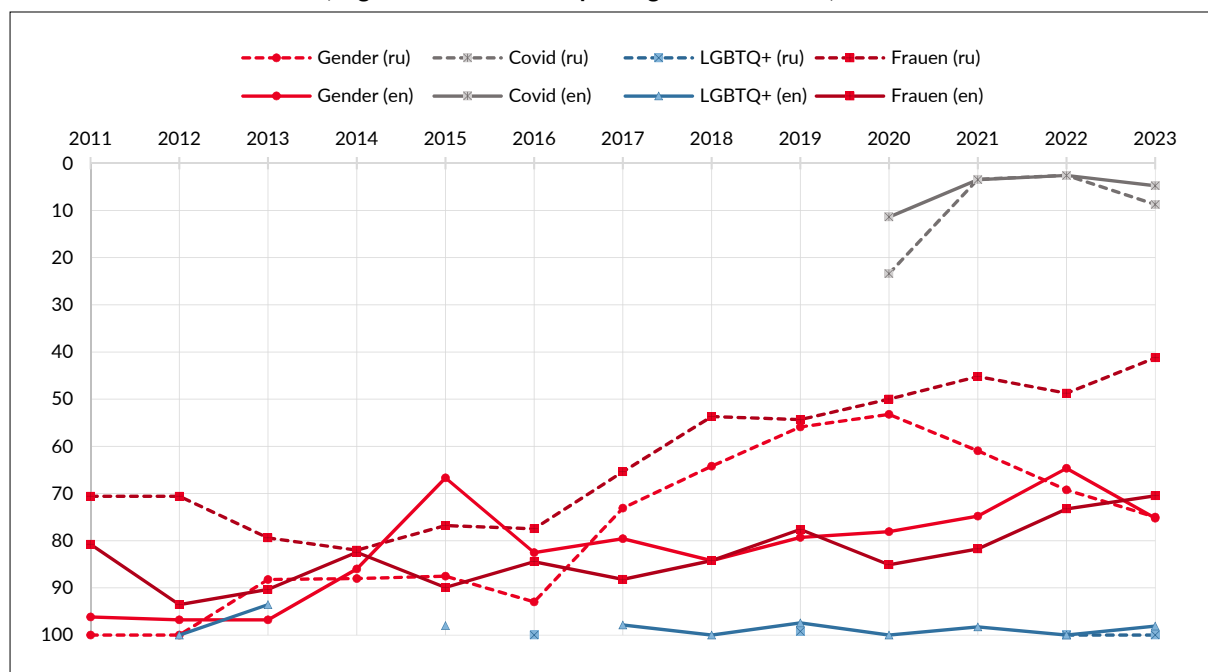
Quelle: Zusammengestellt durch Albitskii, Yegor: in [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf) (S. 27-37)

**Grafik 6: Veränderungen bei der Häufigkeit von »politischen« Begriffen (englisch- und russischsprachige Publikationen)**



Quelle: Zusammengestellt durch Albitskii, Yegor: in [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf) (S. 27-37)

**Grafik 7: Veränderungen bei der Häufigkeit von Begriffen, die mit Frauenforschung und LGBTQ+-Studien verbunden sind (englisch- und russischsprachige Publikationen)**



Quelle: Zusammengestellt durch Albitskii, Yegor: in [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf) (S. 27-37)

## DOKUMENTATION

### Wissenschaft und Hochschulbildung in Russland seit 1991

Der Text »Wissenschaft und Hochschulbildung in Russland seit 1991« (im englischen Original: »Science and Higher Education in Russia since 1991«) befasst sich mit der Entwicklung des russischen Hochschulsystems seit dem Ende der Sowjetunion und analysiert die damit verbundenen Herausforderungen und Veränderungen. Insbesondere wird auf die Frage eingegangen, wie sich die akademische Freiheit in Russland entwickelt hat und welche Faktoren diese Entwicklung beeinflusst haben.

Unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion gab es in Russland über 500 Hochschulen (siehe auch Grafik 2 auf S. 11). Diese verfügten während der Sowjetzeit über keine Autonomie in Bezug auf Lehrpläne, Zulassungszahlen, Personalentscheidungen oder Forschungsschwerpunkte. Die Hochschulen dienten primär als Kadenschmieden für die Planwirtschaft, wobei Absolvent:innen feste Arbeitsplätze in bestimmten Wirtschaftsbranchen oder in der öffentlichen Verwaltung zugewiesen wurden. Wissenschaftliche Forschung im eigentlichen Sinne wurde hauptsächlich in der Akademie der Wissenschaften und in branchenspezifischen Forschungsinstituten betrieben. Universitäten spielten in der Forschung lediglich eine untergeordnete Rolle.

Analog zu den Entwicklungen in anderen gesellschaftlichen Bereichen hat sich auch das Hochschulsystem gewandelt. Anfang der 1990er bis in die frühen 2000er Jahre konnten unter dem Motto »Pluralismus als Standard« sogar kleinere Verbesserungen erzielt werden. Hauptbestandteil des Wandels machten die De-Ideologisierung und die De-Politisierung aus, diese Entwicklung hielt allerdings nicht lange an. In den 1990er Jahren litt Russland unter massiven wirtschaftlichen Problemen, die Einmischung in Forschung und Lehre hielt sich in Grenzen. Doch sobald sich die Wirtschaft in den frühen 2000ern stabilisierte, wurde die Rolle des Staates wieder bedeutender. Trotz zahlreicher Reformen konnte sich das russische Hochschulwesen nicht vollständig vom sowjetischen Erbe befreien und führte

sogar einige Elemente in verschärfter Form fort, was letztlich zur Re-Autokratisierung des gesamten politischen Systems beitrug. Die Verletzung akademischer und individueller Freiheiten hat seit der Völlinvasion der Ukraine in einem besorgniserregenden Ausmaß zugenommen. Dennoch ist die Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit in Russland ein gradueller Prozess, der sich über viele Jahre hinzog. Die Entwicklung der akademischen Freiheit wird im Text anhand von fünf Indikatoren des Academic Freedom Index (AFI) bewertet. Diese Indikatoren sind (1) Freiheit von Forschung und Lehre; (2) Freiheit des akademischen Austauschs und der Verbreitung; (3) Institutionelle Autonomie (4) Integrität des Campus; (5) Freiheit der akademischen und kulturellen Meinungsäußerung. Bei allen fünf Indikatoren misst der Index eine Verschlechterung der Wissenschaftsfreiheit, wobei der Rückgang seit 2022 besonders drastisch ist (siehe auch Grafik 1 auf S. 10).

Als Reaktion auf die internationalen Sanktionen hat Russland die Bewertung der Effektivität von Hochschulen durch die Anzahl der in Web of Science und Scopus indizierten Veröffentlichungen aufgegeben. Die Emigration von Wissenschaftler:innen und die eingestellte Zusammenarbeit mit vielen internationalen Partnern führten zu einem Rückgang der Publikationen russischer Wissenschaftler:innen in Scopus-indizierten Zeitschriften. Die Gesamtzahl der Artikel russischer Autor:innen sank etwa im Jahr 2022 um 13 Prozent. Insgesamt ist ein Anstieg der Anzahl russischer Publikationen in Scopus von etwa 30.000 Publikationen im Jahr 2010 auf fast 90.000 im Jahr 2020 und 2021 zu verzeichnen. Im Jahr 2022 ist diese Zahl jedoch auf etwa 75.000 gesunken (siehe auch Grafik 3 auf S. 11). Seit Kriegsbeginn ist eine beträchtliche Anzahl russischer Wissenschaftler:innen emigriert. Anhand der ORCID-Profile wurde geschätzt, dass insbesondere Deutschland, Israel, Kasachstan, China, Italien und Spanien sowie einige weitere postsowjetische Länder zu den bevorzugten Zielländern gehörten. Im Jahr 2012 wurde erstmals der Status »ausländischer Agent« eingeführt. Dieser stellt eine große Einschränkung von Bildungs- und Forschungsprojekten dar, denn die »ausländischen Agenten« dürfen in Russland offiziell seit 2021 keine Bildungsaktivitäten mehr anbieten.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Transformation des russischen Hochschulsystems nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion von einem Spannungsverhältnis zwischen dem sowjetischen Erbe und dem Wunsch nach mehr Autonomie vom Staat und akademischer Freiheit geprägt war. Der Druck auf die russische Wissenschaft hat in den letzten Jahren merklich zugenommen, was sich in einer Einschränkung der akademischen Freiheit und einer Abnahme internationaler Kooperationen und Publikationen niederschlägt. Die internationalen Sanktionen haben diesen Prozess verstärkt und zu einer Abkehr von internationalen Bewertungsstandards geführt. Der Text liefert somit einen Einblick in die Herausforderungen und Entwicklungen des russischen Hochschulsystems und hebt die Bedeutung der Wissenschaftsfreiheit für eine gesunde und innovative Wissenschaftslandschaft hervor.

*Anmerkung: Dies ist eine von der Redaktion der Russland-Analysen erstellte Zusammenfassung, die ohne Rücksprache mit der Autorin, jedoch mit Erlaubnis von Science at Risk, erstellt wurde. Der vollständige Text ist im Bericht »Academic Freedom in Russia: State Repression and its Influence on Academic Practice« unter dem Link [https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report\\_Russia\\_2024\\_print\\_09.12.2024.pdf](https://science-at-risk.org/wp-content/uploads/2024/12/Report_Russia_2024_print_09.12.2024.pdf) abrufbar.*

## Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik seit 2003 zu Russland befinden sich auf der Seite der Russland-Analysen (<http://www.laender-analysen.de/russland/>) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter diesem Link <https://laender-analysen.de/russland-analysen/chronik?c=russland&i=1>. Sie wird regelmäßig um neue Einträge ergänzt und möglichst aktuell gehalten. Zusätzlich gibt es eine Kurzchronik für die Sowjetunion ab 1964 bzw. Russland ab 1992.

Treuen Leser:innen der Chronik und allen Interessierten empfehlen wir sowohl von den Filterfunktionen unserer Webseite als auch dem reichen Angebot der Chroniken der Länder Ukraine, Belarus oder Polen Gebrauch zu machen, um z.B. Ereignisse wie den Krieg gegen die Ukraine besser verfolgen zu können. Aktuell ist die Suche innerhalb der Chronik leider nur mit buchstabengenaue Stichworten möglich. Daher bitten wir alle Nutzer:innen auf die Schreibweise zu achten und ggf. mehrere Stichworte bei der Suche zu prüfen.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Russland-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

*Die Redaktion der Russland-Analysen*

### Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen  
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.  
Deutsches Polen-Institut  
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien  
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung  
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

### Redaktion:

Dr. Fabian Burkhardt (verantwortlich)  
Assistenz: Nelly Krivic  
Satz: Matthias Neumann

### Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin  
PD Dr. habil. Linde Götz, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien  
Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.  
Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter [www.laender-analysen.de](http://www.laender-analysen.de)  
Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung ([www.bpb.de](http://www.bpb.de)) aufgenommen.

ISSN 1613-3390 © 2025 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen  
Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607  
e-mail: [laender-analysen@uni-bremen.de](mailto:laender-analysen@uni-bremen.de) • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>



LÄNDER-ANALYSEN



## Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen



Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

### Belarus-Analysen

Die Belarus-Analysen erscheinen fünf bis sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

### Belarus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: sechs Mal pro Jahr

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/belarus-analytical-digest/newsletter-service-belarus-analytical-digest.html>

### Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

### Moldovan Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: vierteljährlich

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/moldovan-analytical-digest/newsletter-service-moldovan-analytical-digest.html>

### Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

### Russland-Analysen

Die Russland-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

### Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

### Ukrainian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/uad.html>

### Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

### Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen erscheinen sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>